

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Bureau
Tageblatt Riesa.

Gesuchsschreiber
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 197.

Dienstag, 26. August 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Wertstättlicher Preis je Abholung in der Expedition in Stück 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt. Postkarten 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Dienstbotenabonnement werden angenommen. Anzeigen-Nahme für die Nummer des Ausgabedates ist vor mittig 9 Uhr ohne Entfernung 42 Pf. ohne Korrespondenz 18 Pf. (Postpreis 12 Pf.) Heftanbinder und tabellarischer Satz nach besondrem Tarif.

Notationsdienst und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Weischstraße 60. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Unter dem Schweinebestande des Rittergutsbesitzers Bienert auf Glaubitz ist die Schweinepest ausgebrochen.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,

2492 a.E.

am 26. August 1913.

Im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen der Vertreter im Ausschuss der allgemeinen Ortskrankensasse für die Orte des Amtsgerichtsbezirks Riesa, soweit er im Begirke der Amtshauptmannschaft Großenhain liegt, sind von dem unterzeichneten Versicherungsamt nach Punkt 8 der Verordnung des Reg. Ministeriums des Innern vom 30. Juli 1913 (Dresdner Journal vom 1. August 1913) Wählerlisten für die neu in die Versicherung einbezogenen Kassenmitglieder — u. a. Angestellte in gehobener Stellung, Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, Bühnen- und Orchestermitglieder, Lehrer und Erzieher — und deren Arbeitgeber aufzustellen.

Die betreffenden Arbeitgeber und die neu in die Versicherung einbezogenen Kassenmitglieder werden hiermit aufgesordnet.

Biunen 2 Wochen,

vom Tag des Erscheinen dieser Bekanntmachung ab gerechnet, sich zum Eintrag in die

Wählerliste zu melden. Überdies werden die betreffenden Arbeitgeber veranlasst, sich und ihre sonst neu zu versichernden Personen bei der Ortskrankensasse Gröba anzumelden. Seiten der Ortskrankensasse werden über die erfolgte Anmeldung Ausweise erteilt werden.

Soweit sich Wahlberechtigte nicht rechtzeitig gemeldet haben, kann die Wahl nicht aus dem Grunde angefochten werden, daß diese Personen nicht in die Wählerliste aufgenommen sind.

Großenhain, den 25. August 1913.

568 c V. A.

Das Versicherungsamt der Königlichen Amtshauptmannschaft.

Holzversteigerung auf Marbacher Staatsforstrevier.

Hotel „zum Sachsenhof“ in Riesa, Freitag, den 5. September 1913 von vorm. 1/2 10 Uhr an: 5150 w. Sämmle, 1 eich. 2 weißbu. u. 3360 w. Röge, 855 w. Baumpföhle, 1 rm w. Augscheite, 2 rm ht. u. 51 rm w. Brennspäne, 1 rm ht. u. 100,5 rm w. Brennspäne, 16 rm ht. u. 0,5 rm w. Baden, 115 rm w. Riefe, 130,90 Wüsch. w. Brennreif u. 207 rm Stöde; Schläde Abt. 53, 54, 79, 86 u. 104, sowie einzeln u. zu Wege gerichtet in Abt. 51–58, 60, 62 bis 82, 84 bis 88, 90, 91, 95 bis 97, 99 bis 101, 103 und 104.

Reg. Forstrevierverwaltung Marbach und Reg. Forstrevieramt Augustusburg.

Örtliches und Sächsisches.

Riesa, 26. August 1913.

Se. Majestät der König, der gestern an der Jahrhundertsfeier in Kelheim teilnahm, traf heute früh 4 Uhr 8 Min. in Chemnitz ein und begab sich von dort ausschließlich mit Sonderzug 4 Uhr 20 Min. nach dem Truppenübungsplatz Seelitz, um der Besichtigung des 18. Husaren-Regiments beizuwollen. Nach der Besichtigung lehrte der Monarch im Kraftwagen nach Moritzburg zurück.

* Reges turnerisches Leben steht nächst Sonntag — ein dreitägiges Fest, das 50-jährige Vereinsjubiläum des Schlesischen Turnvereins Riesa, die 50-Jahrfeier des Niederbauten und ein Gau-Wettturnen. Die Ausschüsse haben wieder gearbeitet und die umfangreichen Vorarbeiten sind abgeschlossen. Die baulichen Arbeiten im Stadtpark werden in den nächsten Tagen in Angriff genommen. Am Sonnabend abend eröffnet ein öffentlicher Begrüßungsaufzug im Saale des Hotel Stern das Fest. Für den Sonntag vormittag sind vorgesehen: 6 Uhr Wettkurs, 1/2 10 Uhr Friedhofsgang und Schnüren der Greizer vierzehnter Turner, 9 Uhr Kirchgang und 10 Uhr Wettturnen im Stadtpark, mittags 1/2 1 Uhr Festzug und im Anschluß daran Gaufeier und Schauturnen mit Konzert im Stadtpark, abends 7 Uhr Einzug und Ball im Hotel Stern. Zu dem Turnen im Stadtpark ist jedermann herzlich willkommen. — Die Einwohnergemeinde Riesas hat sich jederzeit als turnfreudlich bewiesen und dürfte auch für die kommenden Festtage das lebhafteste Interesse zeigen und durch Schmückung der Häuser zur Erhöhung der Feststimmung mit beitragen. Eichenlaub kann unentbehrlich vom Freitag abend 7 Uhr ab im „Kronprinz“ entnommen werden. Der Festzug bewegt sich durch folgende Straßen: Turnplatz (Wasserturm), Schillerstraße, Bismarckstraße, Schützenstraße, Goethestraße, Kaiser-Wilhelm-Platz, Albrechtstraße, Wettinerstraße, Hauptstraße, Albertplatz, Parkstraße, Stadtpark. Da viele auswärtige Turner erwartet werden, liegt es wohl im allgemeinen Interesse, die Schmückung vorsunehmen, um den Fremden zu zeigen, daß auch Riesa viel Wert auf Fremdenbesuch legt. Freundschaftlich gesinnte Straßen sind bei größeren Festlichkeiten für Riesa ja um so erwünschter, als unsere Stadt mit Natur Schönheiten nicht gerade reich ausgestattet ist. (Siehe auch Anzeigenteil.)

* Die Anbringung von Briefkästen an den Eingängen der Wohnungen zur Aufnahme der Postsendungen und Zeitungen für die Wohnungsinhaber hat sich bei dem stetig wachsenden Verkehr als so zweckmäßig erwiesen, daß das Publikum von der Einrichtung in weit größerem Umfang Gebrauch machen sollte, als bisher gesehen ist. Abgesehen davon, daß durch das Vorhandensein von Hausbrielekästen die Briefbefestigung im eigenen Interesse des Publikums erheblich beschleunigt wird, bietet die Einrichtung den besonderen Vorteil, daß in den Fällen, in welchen der Empfänger abwesend oder in der augenblicklichen Entgegnahme der Postsendungen verhindert ist, die Sendungen nicht zum Postamt zurückgebracht zu werden brauchen, sondern durch Rückspringen in den Briefkästen schneller in die Hände des Empfängers gelangen, als wenn

sie bei einem späteren Besuch nochmals durch den Briefträger überbracht werden. Außerdem wird den meisten Briefempfängern erwünscht sein, wenn die vom Briefträger abgegebenen Briefe und Postkarten nicht zuvor in die Hände des Dienstpersonals oder anderer Personen gelangen, wodurch leicht Anlaß zu Indiskretionen gegeben wird. Die Anbringung eines Hausbrielekästen sollte daher bei keiner Wohnung unterlassen und insbesondere auch bei Ausführung von Neubauten von vornherein in Betracht gezogen werden. Von den verschiedenen Arten der im Gebrauch befindlichen Hausbrielekästen haben sich in der Provinz am besten die in die Eingangstür zu den einzelnen Wohnungen eingelassenen Einwurfspalten mit einem dahinter an der Innenseite der Tür angebrachten verschließbaren Briefkasten bewährt. Es empfiehlt sich, diesen Einwurfspalten eine solche Ausdehnung zu geben, daß von den bestellenden Bürgern auch stärkere Briefe und Drucksachen eingelegt werden können.

* Der Präsident der Handelskammer zu Boston, George S. Smith, hat an den Syndikus des Verbandes Sächsischer Industrieller ein Schreiben gerichtet, in dem er sich bereit erklärt, zur Förderung des anlässlich des 5. Internationalen Handelskammerkongresses in Boston entstandenen freundschaftlichen Beziehungen zwischen deutschen und amerikanischen Firmen denjenigen deutschen Firmen, die geschäftliche Beziehungen mit Bostoner Firmen angustippen wünschen, in jeder Weise behilflich zu sein. Die Geschäftsführung des Verbandes Sächsischer Industrieller hat der Handelskammer Boston für dieses Ereignis im Namen des Verbandes ihren Dank ausgesprochen und richtet an die Bandesfirmen die Aufforderung, gegebenenfalls von dieser Auskunftsstellung Gebrauch zu machen.

* Mitteilung der Vermittlungsstelle des Landeskonservatoriums. In vergangener Woche wurden gezahlt für Leipzig: Charlamovsy 20 bis 28 M., Lord Grosvenor 18–22 M., Ritter Alexander 10–18 M., Danziger Stanlapfel 14–18 M., Graf Rosy 10–14 M.; Birnen: Rettichbirne 5–9 M., Stuttgartter Gaishörle 8–10 M., Petersbirne 8–10 M., Williams Christbirne 16–20 M., Klappes Viebling 20–24 M.; Pflaumen: großfrüchtige 12–16 M., Haupthaume 5–8 M., Kleinellauden 5–18 M., Mirabellen 10–16 M. Der anhaltende Regen zu Beginn voriger Woche hat den Pflaumen geschädigt, die Früchte sind gesprungen und deshalb im Preise gesunken. Das Angebot an Früchten war nicht groß, die Nachfrage nicht befriedigend. Auffällig ist der noch kleine Umsatz an Karpfen; großfrüchtige Birnen sind mehr gefragt. Bei trockener und warmer Witterung würde das Geschäft besser sein.

* Röderau. Es ist in diesem Blatte zwar schon darauf hingewiesen worden, daß am 7. September in hiesiger Gemeinde ein Volksfest abgehalten werden soll; doch erachtet es der Festausschuß für geboten, noch einige auflärende und ergänzende Worte an die Bewohnerchaft Röderau und seiner Nachbarorte zu richten. Zwei Gründe waren maßgebend, als man sich zu der geplanten Veranstaltung entschloß, erstens der, daß Gedächtnis der großen Taten vor 100 Jahren auch in unserem Orte wachzuhalten, und zweitens wollte man nicht müßig stehen, wenn es gilt, für die bedürftigen Veteranen Gaben zu sammeln. Darüber,

dab beide Gründe bei vielen Bewohnern des Ortes nicht gleichgroße Sympathie erwecken, ist sich der Festausschuß völlig klar. Er will aber allen Gelegenheit geben, Opferbereitschaft und Gemeinsinn zu bestunden und hat infolgedessen beschlossen, den Reingewinn, der sich durch den Verkauf von Festzeichen, Losen, bunten Papierlaternen oder in der Stadtbude etwa ergeben sollte, den Grundstock einer Rücklage sein zu lassen zur Beschaffung einer fahrbaren Krankentrage, die im Bedarfsfalle den Bewohnern Röderaus und der umliegenden Orte zur Verfügung gestellt werden soll. Dem Militärovereinsbunde steht nur der Groß für die zu verlaufenden Kornblumen zu. Der Festausschuß bittet einen jeden, vorstehende Erfahrung in wohlwollende Erwidigung zu ziehen, zum Feste zu kommen und je nach seinem Vermögen und seiner Gesinnung zur Verwirklichung dieses oder jenes Zweckes beizutragen.

* Oschatz. Im Rosenthal zu Leipzig hat sich am 23. d. M. vormittags der Ulan Voigt der 2. Eskadron des hiesigen Ulanen-Regiments mit einem Revolver erschossen. Der Selbstmörder, der sich einige Tage vorher bereits von seiner Eskadron ohne Urlaub entfernt hatte, soll nach Aussage seiner Kameraden bereits seit langer Zeit diesen gegenüber ein gedrücktes Wesen zur Schau getragen haben. Kurz vor seinem heimlichen Weggehen aus Oschatz hat er hier noch in verschiedenen Restaurants verkehrt und viel Geld gezeigt. Er ist auch in Leipzig mit wohlhabenden Personen spazierengehend gesehen worden. Der Grund für den Selbstmord hat noch nicht festgestellt werden können. Gerichtliche Untersuchung ist im Gange. Auffallend ist, daß Voigt über verhältnismäßig viel Geld verfügte, da er von seinem Vater nichts erhalten hatte. Ob die unselige Tat Voigts, der beim Regiment auch vorübergehend im Rechnungswesen beschäftigt war, mit dem Verschwinden der sechs Karabinerhälften im Zusammenhang steht, muß erst die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben.

* Großenhain. Im benachbarten Rositz traf der Blitz eine Scheune und zündete, das große Gebäude brannte mit der gesamten Einriche nieder, auch das Vieh kam dabei um, der Besitzer hatte nicht versichert. Der Feuerschein war weithin sichtbar.

* Sörnewitz bei Meißen. Ein aufregender Vorgang spielte sich am Sonntag in der 6. Abendstunde ab. In der Elbe vergnügten sich Badefischer, anscheinend Dresdner, beim Baden; plötzlich erlitten von einem derselben Hilferufe aus der Mitte des angestromten Stromes. Beim Versuch, die Elbe zu durchschwimmen, hatten ihn die Kräfte verlassen. Von einer der in der Nähe liegenden Elbhäfen wurde eine Schaluppe losgemacht und es gelang, den Ertröpften zu retten.

* Dresden. Eine Verlegung der Immunität der Reichstagabgeordneten ereigte im vorigen Jahre großes Aufsehen. Neben den Abgeordneten Edmund Fischer war die Briefsperrre verhängt worden, weil er verdächtigt war, in einem Artikel den Kreishauptmann von Banzen beleidigt zu haben. Fischer hatte den Kreishauptmann kritisiert, weil dieser das Theaterstück „Der Teufel in der Wohlfahrt“ verboten hatte. Auf Beschwerde Fischers wurde die Briefsperrre sofort aufgehoben. Die Verhandlung gegen

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa
und vielen angrenzenden Ortschaften

vorteilhafteste beste Verbreitung.

Görlitz mußte einzuholen bis zur Schließung des Reichstages verzögert werden. Sein Minister, der verantwortliche Redakteur der „Gitterauer Volkszeitung“, Rauch, hatte sich jetzt wegen des Unfalls zu verantworten, wurde aber freigesprochen, weil längst Verjährung eingetreten war.

* Möhra. Der vierte Oktopoliß hat einen geselllichen Vogelkeller auf frischer Tat ergriffen, als er bei der Röhrnitzer Windmühle an einem Graden Schneeufer auslegte. Bei dem Festgenommenen, der aus Dresden stammt, fand man einen Rückack mit noch einem Pack Leinen und Seidenwändchen zum Ausweichen bei gefangenen Vogeln. Einen Hähnling hatte er bereits gefangen; diesem wurde sofort die Freiheit wieder gegeben.

* Königsberg. Die kgl. Preuß. Infanterie-Regimenter Nr. 20 und 35 verhinderten mit den gestrigen Brigadeschüttigung ihre großen, mehrwöchigen Exerzier- und Schießübungen auf dem hiesigen Übungsschloß. Die Regimenter rückten morgen früh nach Stuhlsdorf ab, von wo die Versicherung mit der Bahn in ihre Garnisonen Wittenberg bzw. Brandenburg erfolgt.

* Pirna. Bei herrlichstem Wetter fand Sonntag hier ein Markttag statt, das der Verein zur Hebung der alten Stadt und der Verkehrsverein veranstaltet hatten. Zahlreiche Vereine versöhnten das Fest durch musikalische und turnerische Aufführungen und die Bevölkerung bewilligte sich in fröhlichem Treiben an dem Fest. Auf dem alten Marktplatz nahm eine Kompanie der Schützenbrigade in der historischen Uniform der Pirnaer Schützengarde Aufstellung. Viel Freude erregte auch ein Umgang der alten schäflichen Grenadiere. Am Abend war der Marktplatz mit dem jüngst renovierten Rathaus illuminiert.

* Göda. Unter geselligen rechtlichen Erscheinungen ist hier der Schäflicher Kurt Schulze erkannt. Er ist sofort in das Stadtkrankenhaus Bautzen überführt und dort streng isoliert worden. Die Behandlung Schulzes ist bestimmt und auch sonst sind die zur Verhütung der Weiterverbreitung der Krankheit nötigen Absperrungsmaßregeln vorgenommen worden. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob es sich im vorliegenden Falle um eine Erkrankung Schulzes an epidemischer Gelenkrheumatischer handelt.

* Neustadt i. Sa. Wie dem Rade gestürzt ist vorgestern nachmittag der beim Emailierwerk angestellte Werkmeister Jöbe, als er die abschlägige Straße nahe beim Sollamt Langburkersdorf herabfuhr. Er ist gestern den davor erlittenen Verlebungen erlegen. An derselben Stelle, wo das Unglück passiert ist, verunglückte vor 8 Wochen ein Arbeiter aus Wilthen ebenfalls tödlich.

* Freiberg. Vorgestern mittag kam in Hohentanne in dem Schuppen des Gutsbesitzers Bill ein Feuer aus, als sich der Besitzer bei Erneuerarbeiten aus dem Felde befand. Der Brand ergriß bald darauf die Scheune und später auch das Wohngebäude. Nur ein neuerrichteter Seitenbau konnte gerettet werden. Es sind viele Erneuerarbeiten vernichtet worden. Als die Feuerwehr an der Brandstätte eintraf, stürzte ein Pferd des Spritzenwagens vom Platz getroffen tot nieder. — In der Chemischen Fabrik von Dr. Drosbach & Co. in der Bertelsdorfer Straße brach gestern nachmittag ein Feuer aus. Der Brand griff von den Lagerhäusern, wo eine große Menge von Stoffen lagerte, auf das Hauptgebäude über, das größtenteils eingeschmolzen wurde. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es nach zweistündiger Arbeit, das Feuer auf seinem Herd zu beschließen, sodass der Betrieb, der vornehmlich in der Herstellung von Glühlampen besteht, aufrecht erhalten werden kann. — Nach dem vorgestern abend hier aufgetretenen Gewitter wurde an mehreren Häusern der Stadt Einsfeuer beobachtet. Einige Häuser sahen aus als ob man illuminiert hätte.

* Grimmaischau. Gestern vormittag brannte die im benachbarten Schweißburg neben dem Rittergut gelegene Mühle. Der Brand, der einen größeren Umfang angenommen hatte, wurde von den herbeigekommenen Wehrmännern gelöscht.

* Hohenstein. Ein sehr begehrtes Posten scheint der des hiesigen Bürgermeisters zu sein, der durch den Fortgang des Bürgermeisters Böttiger nach Oberplanitz bei Zwickau frei wird. Die Zahl der Bewerbungen hat, nachdem die Weisheit abgelaufen ist, sich auf 88 erhöht, obwohl das Amt nur mit Ansangsgehalt von 2000 Mark ausgestattet ist.

* Klingenthal. Bei einem Schießen des hiesigen Militärviereins Grenadiere, Jäger und Schützen wurde am Sonntag nachmittag der 32 Jahre alte Arbeiter Schlett aus Klingenthal, als er aus der Anzigerdeckung herauskam, durch einen Schuß in die Wirbelsäule getötet. Er hinterließ eine Witwe und drei Kinder.

* Oelsnitz i. Erzg. Der Sonnabend brachte schon wieder einmal Unheil in unserem Ort. Auf der Höhe „Gottes Hilfe“ entstand ein Brand. Durch die glitschige Gasse mußten zwei Bergleute ihr Leben eindämmen. Es ist der 29-jährige Bergarbeiter Claus, Vater von 5 Kindern, und ein 22-jähriger Mann namens Schindler. Eine Anzahl Bergleute konnten mittels Sauerstoffapparate wieder ins Leben zurückgerufen werden.

* Buchholz. Ein schwerer Unglücksfall, dem ein geschickter Bürger unserer Stadt, der Materialwarenhändler Heinrich Lang, zum Opfer gefallen ist, hat sich Freitag nachts auf der Bismarckstraße ereignet. Dafür kam ein aufwärtiges Automobil gefahren, als der Verunglimpfte die Straße überschritt. Er wurde von dem Wagen gefaßt, auf die Straße geschleudert und überfahren. Die Automobilinsassen nahmen sich des Schwerverletzten an und brachten ihn ins hiesige Stadtkrankenhaus, wo er eine Stunde nach seiner Einlieferung an den Folgen eines Schadelbruchs verstarb.

* Chemnitz. Am Sonntag mittag wurde in der Frachtkasse eingebrochen; der oder die Diebe müssen mit den Verhältnissen wohl vertraut gewesen sein. Es ist eine große eiserne Kiste erbrochen und daraus sind etwa 2000 M. geraubt worden.

* Malter. Die Befreiungen in den zukünftigen Staaten der Tschechoslowakei zu Malter und Klingenberg wurden auf die Dauer von zwölf Jahren an den bekannten

Besitzungsführer Ende in Tharandt verpachtet. Herrlein, junger Sohn, der zur Erweiterung seiner Anlagen auch verschiedene größere Teile bei Mulden und Grauenstein gesucht hat, steht in den letzten Tagen im Oberlauf der Mulde und dessen Zuflüssen bereits gegen 50 000 jungen Fischen auf.

* Geysen. Bei den Kindern des verstorbenen ehemaligen Mittelgußbetriebs Zimmermann ging durch Vermehrung des Ag. 1891 Justizministerium die bestehende Nachricht ein, daß ihr Bruder, Braumeister Richard Zimmermann, der zur Errichtung einer obengenannten Brauerei engagiert war, bei Turbogas in Brasilien ermordet worden ist.

* Böhlenberg bei Wilsdruf. Bei dem in der Nacht zum Montag hier aufgetretenen Gewitter blieb der Blitz in das Sächsische Museum ein, das den Flammen zum Opfer fiel. Seine Wände verbrannten.

* Walditzsch. Vor gestern abend kam in der Nachtruhe von Plauen ein schwerer Gewitter, wodurch ein Blitz in das Geschäft von Paul einschlug und das Stallgebäude und die Scheune mit der Gente einscherte.

* Leipzig. Um Grabes seines Vaters erschien sich auf dem Friedhof in Niedersedlitz der erste Vorsteher des Vereins der Buchhändler in Leipzig, Ferdinand Domnick. In einem hinterlassenen Brief an seinen Vater gibt er an, daß er infolge finanzieller Schwierigkeiten aus dem Leben schließe. Domnick war seit dem Jahre 1891 Inhaber der bekannten alten Verlagsfirma Georg Wigand in Leipzig. Er war in Leipzig eine sehr angesehene Verbindlichkeit. Große Verluste bei verschliefenden Firmen sollen ihn zum Selbstmord getrieben haben. — Die Internationale Buchgewerbeausstellung Leipzig 1914 hat die Baurets Weidenbach und Lissner in Leipzig zu Generalarchitekten für die Ausstellung bestellt und sie mit der durchgreifenden Neugestaltung des Ausstellungsgeländes und der Errichtung der Neubauten beauftragt.

Neues von der Sonne.

Es „wenn es — nach dem Sprache der Volksweisheit — auch unter der Sonne nichts Neues gibt: die jüngste Zeit hat uns sehr viel Neues von der Sonne selbst verraten.“ mit diesen Worten beginnt der bekannte Astronom am Pariser Observatorium Charles Nordmann eine Mitteilung über die letzten außerordentlich interessanten Beobachtungen und Entdeckungen, die der astronomischen Wissenschaft in den letzten Wochen und Monaten gegönnt sind. Vor allem, so führt der Gelehrte im Martin aus, ist es dem holländischen Astronomen Lubrecht verdankt gewesen, durch eine sehr geistvolle Methode den Nachweis zu erbringen, daß die beiden Halbdügel der Sonne (die, in ihrer Gesamtheit in einem Zeitraum von nicht ganz einem Monat eine Umbrechung vollenden) sich mit verschlechter Geschwindigkeit drehen und daß die Bewegung der einen Halbdügel merklich schneller ist als die der andern. Was ist die Ursache dieser wunderlichen Symmetrie? Noch vermag man sie nicht zu erklären, aber aller Voraussicht nach wird die nächste Zeit eine Fülle von Erforschungsversuchen und Hypothesen bringen. Allein die Verzeichnung unserer Kenntnis von der Sonne beschränkt sich nicht auf die Lubrechtsche Wahrnehmung. Wenn inmitten der glühenden Wogen, die die leuchtende Sonnenweise bilden, plötzlich ein Sturm entsteht, zeigen die in den Kellerbauten unserer Observatorien verwahrten kleinen Kompassen eine seltsame und geheimnisvolle Unruhe. Sodann zeigt in den weiten Nordnächten das Nordlicht seine durchscheinenden Lichtphänomene: und zu gleicher Zeit durchlaufen die Störungen elektrischer Art die unterseelischen Kabel und sind oft stark genug, um auf Stunden die telegraphische Verbindung zu unterbrechen. Wie erklären wir diese erstaunliche Sympathie, die vom einen Ende des Weltumes zum andern das Sonnenlicht mit der „Erde“ verbindet? Der erste Schritt zur Beantwortung dieser Frage bringt die jüngsten Entdeckungen des berühmten amerikanischen Astronomen Hale. Er verbankt seine Entdeckung dem Lichte. Das Licht bewahrt bekanntlich auch dann, wenn es von einem weit entfernten Himmelskörper kommt, die Spuren und den Charakter seines Ursprunges, nicht anders wie etwa der Duft einer Blume und dazu bringt, uns das Aussehen der Blume und ihre Schönheit vorzustellen. So erzählt jeder Lichtstrahl die Geschichte jener feinen Atome, von denen er herkommt. Wenn nun ein leuchtender Körper sich in einem magnetischen Feld befindet, beispielsweise in der Nähe eines Magneten oder eines Elektromagneten, dann zeigt es sich, daß die Strahlen seines Spektrums sich spalten und brechen und zwar im Verhältnis zu der Kraft des magnetischen Feldes. Diese eigenartige Beeinflussung und Umformung der Lichtstrahlen durch die Magnete kann hier nicht eingehend erklärt werden, allein auf Grund dieses Phänomens ist Hale nun zu folgender Beobachtung gekommen. Bei der Analyse des Lichtes des Sonnenflecken entdeckte er, daß die zirkularigen Bewegungen dieser Flecken, deren Gas elektrisiert ist, magnetische Felder erzeugen, die zehnfach bis tausendfach so stark sind, wie jene magnetische Kraft, die auf unserer Erde die Rabe des Kompasses nach Norden richtet. Und erst in diesen Tagen konnte Hale dann noch beobachten, daß selbst beim Zittern der Flecken und der einzelnen von ihnen erzeugten magnetischen Felder die Sonne selbst in ihrer Gesamtheit magnetisiert ist, und zwar so, daß ihre Polarität der der Erde ähnlich. Ebenso sind die magnetischen Pole der Sonne nur wenig von ihren heliographischen Polen entfernt, was einen Beweis für die bereits seit langem vertretene Hypothese bedeutet, nach der der Erdmagnetismus eine Folge der Erdrotation ist. Die oft beobachtete und erforschte Fernwirkung der Magnete ließ jetzt uns so den Ausblick auf jene Gewalten, die als die Ursache der Verzweigung der Sonne auf ununterbrochene Magnete gelten müssen.

Vermischtes.

Der Jubiläums-Scheuerlappen. Dieses Jubiläumsjahr hat uns schon alles mögliche Erfreuliche gebracht. Wir feiern die Erinnerung an die opferreichen Tage vor hundert Jahren, an die Helden der Verteidigung Preußens, an blutige Schlachten und Siege und wir müssen es täglich erleben, daß starke Heerführer mit Massenartikeln durch das Später der Jubiläumsfeiern scheitern. Was haben wir nicht schon alles gesehen: Jubiläumsstochentücher mit Kaiserbild, in jeder Größe, einzeln und im Dutzend, zum Aussuchen, Sofakissen mit dem Böllerschlachtdenkmal, Patriotenkissen für den echten deutschen Mann, deutschen Seit-, ff. Qualität, in Spezialausstattung für das Jubiläumsjahr, Jubiläumsbändern mit gestärkter Hemdkrust, zum Einheitspreis u. v. Das Beste hat sich nur eine sächsische Baumwollspinnerei geleistet. Um auch etwas zu der allgemeinen Feierstimmung dieses bewegten Jahres beizutragen, hat sie Jubiläums-Scheuerlappen fabriziert, die sie den echten, deutschen Hausfrauen zu ergebiger Benutzung anreiset. In der „Zeitschrift für Waren- und Kaufhäuser“ findet man ein Insert, worin die Firma auf ihr epochenhohes Produkt hinweist. Man erfährt, daß diese Scheuerlappen als Aufdruck tragen „Jubiläumstuch.“ — Dena — Leipzig — Waterloo“ und dabei stehen die Wahlen „1813 — 1913“. Die Firma erklärt, daß sie gern bereit ist, bei Bestellung von mindestens 1000 Stück einer Sorte und Größe in der unteren Fläche des Tüchlets statt der Worte „Dena — Leipzig — Waterloo“ einen Firmenaufdruck oder einen anderen Text zu liefern. Dadurch wird freilich die geschichtliche Bedeutung des Scheuerlappens etwas beeinträchtigt, aber Geschäft ist Geschäft und Reklame muß sein. Ist dem Insert heißt es dann weiter: „Die Reue ist wiedergekehrt in weitesten Kreisen Anklang finden, zumal gute und haltbare Scheuerlappen ein jederzeit stark begehrter Artikel sind.“ Eine herliche Zeit! Nicht würdiger können wir die Kämpfe an der Kobach und bei Großbeeren, bei Leipzig und Waterloo feiern, als durch den Massenvertrieb von Scheuerlappen und die Erinnerung an die Tage als Jahr, Krikt, Schenkenhof und Rieke das Volk aufzulösen, als Stein, Gneisenau, Scharnhorst und Hoet Staat und Heer reorganisierten: wie können wir je ehedem feiern als durch den Verkauf von Jubiläumsbändern. Im Jahre 1813 stand das Volk auf, und im Jahre 1913 verkauft man zur Erinnerung an die Verteilung Sofakissen. Damals ovigierte das Volk und barbte, und heute wird zum Gedächtnis Schnaps serviert und Sofakissen zeigen mit einladenden Inschriften auf ihre Kellertüren. Wirklich, wir dürfen stolz sein. Man möchte sich einmal ein großes Steinmachen wünschen, um diesen Geschäftsbüro-Patriotismus auf den Kehrichthaufen zu segnen. Da täte freilich ein großer Scheuerlappen gute Dienste.

Die Kochkunst der Antike. Die Kochkunst ist keine Kunst der jüngsten Jahrhunderte, auch in früheren Zeiten hat man gut zu schmaulen verstanden und ein guter Koch galt den Alten ebensoviel wie ein Weiser. Schon die alten Ägypter verstanden sich auf die Kochkunst und „Aegyptens Fleischküche“ wurden zu einem bezeichnenden Schlagwort. Bekannt als Feinschmecker waren die alten Perse. Dagegen war das spartanische Volk infolge seiner unerhörten Einschafft und Strenge in bezug auf Speise und Trank berühmt. Ihre Blutsuppen waren alles andere als Delikatessen. Ein griechischer Philosoph, der zu Sokrates Zeiten lebte, lehrte, daß die wahre Weisheit darin bestehe, daß man gut zu essen wisse. Daß er mit seiner Weisheit nicht vereinzelt stand, geht daraus hervor, daß die Geschichte die Namen von sieben berühmten Küchen auf gleiche Stufe mit den sieben Weisen Griechenlands stellte. — Doch was die Römer der Kaiserzeit sich an Raffinementen in bezug auf Speise und Trank gestatteten, grenzt an das Unglaubliche. Als der extravagante Feinschmecker war Cneusius bekannt und noch heutigen Tages spricht man von luxuriösen Mahlzeiten. Wenn die Römer zu einem Gastmahl geladen waren, nahmen sie ihre Sklaven mit, deren Aufgabe darin bestand, eine Gänsefeder in den Mund ihrer Herren zu stecken, um ein Kommen zu verhindern. Danach begab man sich ungebrochenes Blutes und mit neuem Appetit wieder an die Arbeit. Ein reicher Römer beginnt Selbstmord, nachdem er mit seinen Freunden ein ganzes Vermögen aufgespeist hatte. Nach beendigter Mahlzeit hatte er nur noch acht Missionen übrig und er war der Überzeugung, daß eine solche Summe unmöglich hinreichend sei, um sich satt essen zu können. Ein Ragout aus Rüttigallensengen, Reis mit kleinen echten Perlen, und Ersatz mit Goldförmchen usw. waren allerdings keine billigen Gerichte. Und die Weine jener Zeit waren im allgemeinen viel stärker als heutzutage. Im 17. Jahrhundert begann der Siegeszug der französischen Kochkunst. Französische Gerichte und besonders französische Namen auf den „Cartes“ war die Lösung. Daß die neuere Zeit weniger zu Extravaganz in der Kochkunst zu neigen scheint, mag seinen Grund in der allgemeinen Teverzung der Lebensmittel haben. Und den modernen Kochbuchverfasserinnen muß man es nachdrücken, daß es ihnen nicht so sehr um Gaumenlust und Pfandertier als um gebogene und rationelle Küchenwirtschaft zu tun ist. Ein gleiches gilt von den Haushaltungsschulen. Diese haben eine nicht zu unterschätzende Mission, indem sie die werdenden Haushalte lehren, gute und zugleich billige Gerichte zuzubereiten. Von luxuriösen Raffinementen hört man kaum noch und wenn es heißt, daß gelegentlich einer Herrenmahlzeit zwischen den einzelnen Gangen massiert wurde, zwecks Förderung der Verdauung, so schüttelt alle Welt den Kopf über derartige unästhetische Verirrungen.

* Die Lindenwirtin. Wer kennt es nicht und wer hat es in fröhlichen Stunden nicht schon vernommen oder gesungen, daß muntere Lied von der jungen schönen „Lindenwirtin“, daß Rudolf Baumbach eins

seit und daß in den Niederschlägen unseres Volkes übergegangen ist! „Keinen Trost im Becher mehr.“ Über daß diese von dem Poeten so fröhlich gepriesene Lindenvirgin nicht nur wirklich gelebt hat, nein, daß sie noch heute heiter und freundlich in unserer Mitte weilt, und in Godesberg am Rhein in dem traumhaften kleinen Gasthof zur Linde für das Wohlergehen ihrer Gäste sorgt, daß wird doch viele überraschen. Die „Lindenvirgin“, Kennchen Schumacher, so wie in der neuen Nummer der bei der Deutschen Verlags-Anstalt erscheinenden Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ ausgeführt, rüstet sich sogar zu der nahen Feier ihres 50. Geburtstages. Aus der jungen Schönheit Wirtin von damals ist eine freudliche Frau geworden, aber der Schein ihrer hellen Augen hat sich nicht verloren und noch heute treiben Menschen mit hellerem Glanz jungen Mädchen und alten Herren den Humpen. Ohne es eigentlich recht zu merken, ist Kennchen Schumacher zur Schönheit geworden, ja verblüfft sogar, daß die sindige Post längst keine Ortszeichnung und keinen Namen mehr nötig hat, um die zahllosen aus allen Weltteilen kommenden Kartengruß ehemaliger Gäste prompt und sicher zu befriedigen. So daß „Kennchen“ in Deutschland am Rhein,“ so lautet die Adresse eines launigen Kartengrußes, der aus Amerika über den Ozean kam und ohne weiteres pünktlich mit der Post nach Godesberg an Kennchen Schumacher befördert wurde. Ja, als vor kurzem gar eine Karte aufgegeben wurde, die überhaupt keine Adresse zeigte, sondern an ihrer statt ein paar übermäßig mit dem Bleistift hingeworfene Zeichnungen, da gab es bei der Postbehörde kein Schwanken. Zwei stattliche Linden, eine Wirtschaft, darüber die Wirtin, darunter eine flüchtig hinstillierte Rheinlandschaft, eine Feste auf Keller Höhe — selbstverständlich, das mußten der Lindenvirgin gelten, und die Karte kam auch richtig nach Godesberg ins „Kennchenhaus“.

Bornheim! In einer Berliner Tageszeitung findet sich folgendes Anzeige: „Marie sucht vornehme Dame, 25 Jahre, aus bester Familie, vornehmer edlerster Charakter, moralisch hochstehend, mit ihr gleichverwandten, vornehmen Gatten bis 48 Jahr, in vornehmer Position. Nur vornehme Herren kommen in Betracht. Anonyme Besucher sind keine Beachtung. Off...“ Eine Ehegemeinschaft zwischen zwei solch riesig vornehm Menschen von so vornehmer Beginnung und aus so vornehm Kreisen ist wirklich vornehm.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 26. August 1913.

(**Posen.**) Der Kaiser und Prinzregent Ludwig von Bayern, dieser in seinem dem königlichen Sonderzug eingefügten Salonwagen, sind heute früh 7 Uhr 15 Min. hier eingetroffen. Bei dem Einlaufen des Zuges feuerten die Westfälische einen Salut von 33 Schuß. Am Kaiserpalast hatten sich zum Empfang eingefunden der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, der um 6½ Uhr hier angekommen war, sowie die anderen hier anwesenden Prinzen des Reg. Hauses, ferner Fürst Lützenberg, der kommandierende General des 5. Armeekorps, General der Inf. v. Strantz, der Kommandant der Festung Posen, Generalleutnant von Koch, der Oberpräsident Dr. Schwarzkopf sowie der zum Ehrendienst beim Prinzregenten beauftragte Inspekteur der 1. Kavallerie-Inspektion, Generalleutnant Brecht. Der Kaiser begab sich im Automobil nach dem Reg. Heeresgeschäftsamt, wo er Wohnung nahm, ebenso der Prinzregent. Beide wurden von einer ungeheueren Menschenmenge lärmisch begrüßt. Der Kaiser trug die Uniform der Königsjäger zu Pferde, der Prinzregent die seines Infanterieregiments „Prinz Ludwig von Bayern“ (2. Niederschles.). Nr. 47. In seinem Gefolge befindet sich Generaladjutant Generalleutnant Waller von Walderdorff. (Siehe unter „Deutsches Reich“.)

(**Posen.**) Die Kaiserin hat um 9 Uhr im geschlossenen Automobil sich nach dem Paradeselbe bei Pawica zur Parade des V. Armeekorps begeben, ebenso etwas später der Kaiser im offenen Kraftwagen. Mit dem Kaiser fuhr der Kronprinz. Der Parade wohnten u. a. bei die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Reg. Hauses, der Prinzregent von Bayern, die Generalseldmarschälle Graf v. Hösler und Freiherr v. d. Goltz, der italienische Generalleutnant Pollio mit anderen italienischen Offizieren und viele hohe Männer.

(**Posen.**) Die Fürstlichkeiten traten gegen 9½ Uhr auf dem Paradeselbe ein. Der Kaiser, Prinzregent Ludwig und die königlichen Prinzen stiegen zu Pferde. Die Truppen standen in zwei Dritten. Nach dem Abreiten der Fronten begann der Vorbeimarsch. Der Prinzregent von Bayern führte sein Infanterieregiment, der Kaiser das Regiment „Königsjäger zu Pferde“. Es fand nur ein einmaliger Vorbeimarsch statt. Nach der Parade lehrten die Kaiserin zu Wagen, der Kaiser mit dem Prinzregenten und die königlichen Prinzen zu Pferde an der Spitze der Feldzeichen gegen 11 Uhr nach Posen zurück.

(**Posen.**) Infolge der Regengüsse kamen die Truppen und Kriegervereine durchdrückt auf dem Paradesplatte Pawica an, auf dem sich trotz des schlechten Wetters viele Tausende von Zuschauern eingefunden hatten. Bei dem linken Flügel des ersten Drittens schlossen sich rechtzeitig zur Aufführung sechs Musikkapellen an. Die Parade befehligte der kommandierende General von Strantz. Der Kaiser trug die Uniform der Königsjäger zu Pferde, Prinzregent Ludwig die seines 47. Infanterie-Regiments. Bei dem Vorbeimarsch ging die Infanterie in Regimentskolonnen, die Kavallerie im Schritt vorbei. Mit den Regimentern, bei denen sie a la suite standen, gingen vorüber Prinz Oskar, Generaloberst v. Rittwag und Gaffron, General der Infanterie v. Kirchbach und General der Kavallerie v. Stünzer. Nach Schluss der Parade hielt der Kaiser eine Ansprache ab, nahm militärische Melbungen entgegen und ritt die Front des Kriegervereine und Kriegervereine ab. Die Fahnenkompanie stellte das Grenadier-Regiment Graf Kleist v.

Hollenbach, (1. Westpreuß.) Nr. 6, die Standardschmecken das Regiment Königsjäger zu Pferde. Die Kaiserin stieg zu Wagen, begleitet von einer Schwadron des Dragonerregiments v. Werbow (1. Söld.) Nr. 4 vom Paradeselbe zurück. Der Kaiser traf um 12 Uhr wieder beim Heiligenschloß ein und fuhr zu Pferde an der Spitze der Feldzeichen unter dem ungeheuren Jubel der Menge in die Stadt zurück durch ein Spalier, das die Truppen, Kriegervereine, Könige und andere Vereine, Kaufleute, Handelsleute, Schulen mit ihren Bahnen und Emblemen gebildet hatten.

(**Berlin.**) Zwei 10-jährige Knaben schwunten in Groß-Ulrichs beim Herausnehmen der Dämmerung ein Teil quer über die Ulrichsbrücke, dessen Boden sie an Bäumen festnahmen. Einige Radfahrer bemerkten kurz darauf das gefährliche Hindernis und beseitigten es. Die beiden Knaben wurden ergriffen und geben zu, einen Anschlag gegen die Radfahrer geplant zu haben.

(**Berlin.**) Auf dem Flugplatz Johannisthal in der Nähe der Albatroswerke explodierte gestern abend auf bisher unausgelöste Weise der Benzintank der neuen Maschine, die für Hollmann geschafft für den Rundflug um Berlin erbaut werden ist. Bei dem Zeitungswert zählten drei Arbeiter schwere Brandwunden. Der Unfall ist vollständig gerichtet.

(**Wiesbaden.**) Als der Dekorateur Busch und seine Frau gestern abend nach Hause kamen, nahmen sie, wie das Berliner Tagblatt meldet, schon auf der Treppe starke Gasgeruch wahr. In die Nähe treibend, fanden sie ihre 19-jährige Tochter tot am Boden liegend. Sie war offenbar durch die austreibenden Gase erstickt. In der Aufregung stürzte Busch, um das Zimmer zu erleuchten, ein Streichholz an. In demselben Augenblick erfolgte eine furchtbare Explosions. Frau Busch, die sich auf ihre Tochter geworfen hatte, stand sofort in Flammen, gleichzeitig fügte die Tochter ein. Die Wände wurden stellenweise um etwa 20 cm von ihrem Fleisch gerissen und das Dach des Hauses in einer Ausdehnung von 150 qm abgedeckt. Die Ursache des Unglücksfalls wird dorin gesucht, daß, wie man behauptet, die Tochter aus Liebeskummer Selbstmord verübt hat.

(**Düsseldorf.**) Der geschäftige Subdirektor Sieg hat mit einer großen Anzahl von Firmen in Geschäftsbereich gefunden. Mit einer Firma hat er im vergangenen Jahre allein etwa 1½ Millionen Mark umgesetzt.

(**Worms.**) Ein mit 5 Personen besetztes Automobil wollte gestern abend auf der Fahrt nach Mainz kurz hinter Worms einem Fußwege ausweichen. Hierbei bremste der Chauffeur so stark, daß der Kraftwagen sich zweimal überschlug. Der Besitzer, Kaufmann Gladkamp aus Mühlheim a. R. war sofort tot. Seine Frau und der Chauffeur wurden schwer und zwei weitere Insassen leicht verletzt.

(**Brüssel.**) Die 86 Jahre alte, sehr reiche Marie Cromont, die mit ihren beiden Söhnen in der Rue de Coteau wohnte, konnte von diesen die Einwilligung zur Heirat mit ihrem Bruder Vital Cuper nicht erlangen. Vor zwei Tagen verschwand plötzlich Edmund Cromont. Wie der Bruder in einem Briefe mitteilt, hat er seine Braut gewaltsam entführt, indem er in ihre Wohnung eindrang, Edmund Cromont chloroformierte und sie dann in einem Auto fortföhrte. Er verdirbt sie in einem kleinen Ort und wird sie mit ihrer Einwilligung erst dann wieder ausliefern, wenn die Brüder mit der Heirat einverstanden sind. Eine gerichtliche Verfolgung des Verführers kann nicht eingeleitet werden, da Edmund Cromont mündig ist. Die beiden Brüder drohen aber, ihre Schwester zu entführen.

(**Wien.**) In Besprechungen der Jahrhundertseier in Kelheim führt die „Neue Freie Presse“ aus: Heute haben der Deutsche Kaiser und der Prinzregent von Bayern, umgeben von sämtlichen deutschen Bundesfürsten, ein nationales Fest gefeiert, das nicht nur der Erinnerung an das Befreiungsjahr 1813 gewidmet war, sondern auch eine lebendige Darstellung der Einigung und der Einheit Deutschlands bot. In den Reden, die der Prinzregent und der Kaiser wechselten, fanden die nationale Begeisterung und die Erneuerung über das politische Einigungswerk, das im letzten Jahrhundert geleistet wurde, starke und hinreichende Anteilnahme. In der Rede des Prinzregenten fehlte es nicht an einem deutlichen Hinweis auf die jüngste innerpolitische Vergangenheit Deutschlands, indem der Prinzregent von der Opferwilligkeit sprach, die das deutsche Volk erst fließt, da es die Weltlage erheblich bewiesen habe. — Die „Reichspost“ schreibt: Prinzregent Ludwig war auch der Berufenste, um die Ereignisse vor hundert Jahren anzuschließen. Ist er doch ein Nachkomme jenes Ludwigs, der als Kronprinz Bayerns das heilige Feuer in Deutschland auf neue entzündet und den Brand gelegt hat, der Napoleons Tyrannen zerstörte und wie ein Kanal der Einigung Deutschlands vorantrieb. In der Zeit der tiefsten Erledigung Deutschlands hatte dieser Wittelsbacher Spruch nicht den Glauben an die Zukunft seiner Nation verloren.

(**Paris.**) Ein schweres Fliegerunglück ereignete sich gestern abend auf dem Flugfeld von Villacoublay, dem zwei Flieger zum Opfer fielen. Boumont Gauvain war mit dem Pionier-Darsche als Fluggast aufgestiegen und lange Zeit über dem Bleve-Tale hin und her gestoßen. Bei einbrechender Dunkelheit mußte er einen geeigneten Landungsplatz suchen. In einer Höhe von 200 m begann der Apparat plötzlich bedenklich zu schwanken. Als er dann bis auf 30 m über dem Erdoden heruntergebracht worden war, senkte er sich nach der einen Seite und sauste zu Boden, wo er zerstört wurde. Die beiden Insassen wurden als Leichen geborgen. Der Unfall wird darauf zurückgeführt, daß der Spannseil des Höhensteuers zerriß sei, wodurch der Beifahrer die Herrschaft über den Apparat verlor.

(**Paris.**) Der Korrespondent des „Matin“ in Konstantinopel will aus bester Quelle erfahren haben, daß die bulgarisch-türkischen Verhandlungen einen günstigen Verlauf nehmen. Der bulgarische Unterhändler Ratschew habe bereits einzelne Zugeständnisse gemacht. Als Grundlage des mündlichen Abkommen komme weder die Schließung

der Forts von Adrianopel noch die Abtreterung von Kritschi an die Bulgaren in Betracht. Dagegen werden die Türken eine Verstärkung der alten Grenze im Norden der Straße Adrianopel—Rizitscha einräumen und mehrere Bogenbrücken, welche wichtigliker Natur machen.

(**Madrid.**) Der Legiobalderstreich in Katalonien ist noch nicht beendet, und schon wieder wird Nordspanien von einem Girell, dem der Bergleute, bedroht. Die Bergarbeiter im Bezirk von Toledo wollen am 2. September die Arbeit niedergelegen, wenn bis dahin ihre Lohnforderungen nicht bewilligt werden sind.

(**Barcelona.**) Bei einer gestern unternommenen Bootsfahrt zersetzte ein mit 5 Arbeitern besetztes Boot, von denen sich nur zwei durch Schwimmen retten konnten; die anderen drei, darunter zwei Familienväter, sind ertrunken.

(**Petersburg.**) Die polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß die tot im Eisenbahnwagen aufgefundenen Schauspielerin Tarnowska tatsächlich verdeckt worden ist. Sie werden Schmuckstücke im Wert von 300 000 Mark vermisst.

(**Barcelona.**) In 41 Werkstätten wurde gestern teil die Arbeit wieder aufgenommen.

(**Mexiko.**) Der Adjutant des Präsidenten Wilson, Lind, hat sich vom Minister des Außenwesens, Camboo, verabschiedet und reist heute über Veracruz nach Washington zurück. Die letzte Unterhandlung hat sein Angehänger dafür ergeben, daß Mexiko von seiner vorher eingenommenen Stellung gegenüber Wilsons Vorschlägen zurückweichen. Es wird gemeldet, daß Präsident Huerta die meisten im Staate befindlichen Offiziere zu den Fahnen zurückberufen habe.

(**Changhai.**) Neuntermelbung. Bei Shanghai haben in den letzten Tagen heftige Gewitter stattgefunden. Nach den neusten Nachrichten schließen die nordchinesischen Truppen unter General Changshun die Stadt ein. Sie sind jetzt endgültig im Besitz des Purpurberges, der den Schlüssel zu Shanghai bildet.

(**Belgrad.**) Die internationale Kommission zur Untersuchung der sogenannten Balkangrenze ist hier eingetroffen. Serbien, das unter den von seinem Gegner verübten Grausamkeiten furchtbar gelitten hat, erklärt, daß Mitglied der Kommission, Prof. Willjukow aus Petersburg, wegen zur Schau getragener Feindschaft gegen Serbien und das serbische Volk ausschließen zu müssen.

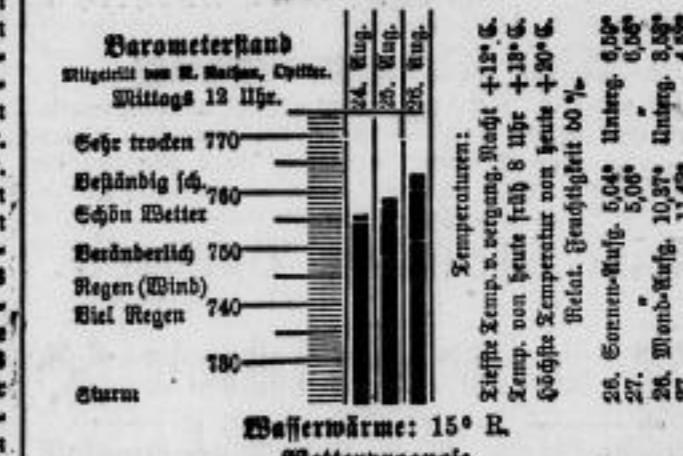
Kirchennachrichten für Niessen.

Geburte. Ulrich Gerhard, S. des Gutsbesitzers Thomas Oskar Eifel, S. des Postbeamten Eiltner. Gustav Hans, S. des Handarbeiters Wolf. Marie Elisabeth, T. des Klempners Werner. Johanna Frida, T. des Geschäftsführers Jenisch. Elisabeth Julius Eleonore, T. des Geschäftsführers Weiß. Ein unehelich geborenes Kind.

Getaunte. Max Moritz Werner, Handschuhmacher, mit Agnes Helene Richter. Hermann Franz Schaal, Vater, mit Ida Anna Deutschen in Mettelwitz bei Dommitzsch.

Beerdigte. Hedwig Ida Sachau, landwirtschaftliche Arbeiterin in Bergendorf, 22 Jhr. 7 Mon. 6 Tg. alt. Paul Alfred Gottlieb Feuermannssohn, 1 Jhr. 1 Mon. 28 Tg. alt. Ein unehelich geborenes Kind, 25 Tg. alt. Alfred Friedrich Wilhelm Daten, Bürgermeister aus Cottbus, 30 Jhr. 11 Mon. alt.

Wetterwarte.



Wasserwärme: 15° R.

Wetterprognose
der R. S. Bandenwetterwarte für den 27. August:
Nördliche Winde, heiter, wärmer, vorwiegend trocken.

Gentige Berliner Kassa-Nurje.

1% Deutsche Reichsanl.	97.60	Gemüthlicher Wertzeug	64.50
3½% dergl.	84.—	Zimmermann	64.50
4% Preuß. Consols	97.75	Östl.-Dixemburg Bergbau	144.50
3½% dergl.	84.—	Gelsenkirchener Bergwerk	182.50
Canada Pacific Sh.	218.70	Glaziger Buder	170.—
Baltimore u. Ohio Sh.	99.—	Hamburger Paketfahrt	138.40
Berliner Handelsge.	158.10	Harpener Bergbau	187.50
Darmstädter Bank	114.10	Hartmann Maschinen	143.90
Deutsche Bank Act.	244.50	Lehrschule	166.40
Düsseldorfische	182.90	Rosdd. Lloyd	116.75
Dresdner Bank	147.70	Thüring. Bergbau	257.50
Leipziger Credit	151.—	Schubert Electric.	150.—
Nationalbank	114.—	Clemens & Holtz	213.90
Weichseler Unt.	183.75	Rum London	20.42
Sächsische Bank	149.40	Vista Paris	—
Allg. Elektricitätsgefl.	289.60	Oester. Noten	84.60
Bochumer Gußstahl	219.80	Ruhr. Noten	215.40

Private Diskont 5% — Tendenz: erholt.

Alle für das „Niessner Tageblatt“ bestimmten Einsendungen (redaktionelle Beiträge, Inserate, etc.) wollen man nicht persönlich an einen der Redakteure oder einen der Firmeninhaber adressieren, sondern nur:

„An das Niessner Tageblatt“, andernfalls bei Abwesenheit des betr. Redakteurs Veränderungen in der Veröffentlichung einzutragen.

Herzliche Biffe!

Der unterzeichnete Verein feiert in den Tagen vom 30. 8. bis 1. 9. sein 50-jähriges Jubiläum und bittet die gesamte Einwohnerschaft von Riesa, an diesen Tagen durch Schmückung der Häuser zum festlichen Empfang der zu erwartenden Gäste mit beitragen helfen zu wollen.

Geschenk wird unentgeltlich abgegeben von Freitag abend 7 Uhr ab im Kronprinz.

Schützen-Turnverein.

Kornblumentag in Riesa.

Alle Damen und Herren, die in liebenswürdiger Weise durch den Verkauf der Blumen am 2. September das Dienstwerk übernehmen wollen und ihre Anmeldung bewirkt haben, werden für Donnerstag, den 28. August, abends 8 Uhr zu einer nochmaligen Besprechung in die Gitterstraße (Saal) freundlich eingeladen. Die Auskunftsmitglieder und auch die Herren, die in den Ausgabestellen behilflich sein wollen, werden gleichzeitig um Ertheilung gebeten.

Der Vorsteher.

Kornblumentag Pausitz.

Der Königl. Sächs. Militärverein Pausitz und Umgegend veranstaltet Sonntag, den 31. August, einen

Kornblumentag.

Der Festausschuss hat alle Vorbereitungen hierzu getroffen. Es finden statt:

Konzert, 4 bis 8 Uhr Tanzverein,

abends Ballmusik.

erner Radbude, Preisregeln, Kinderbelustigungen und verschiedenes mehr.

Der Verein "Sächsische Fechtkunst" hat seine freundliche Unterstützung zugesagt und werden alle Herren und Damen, sowie alle Einwohner von Pausitz und Umgegend freundlich dazu eingeladen. Der Festausschuss.

Heimatfest, Kornblumentag Gröba.

Diejenigen Damen, welche sich am 31. August als Helferinnen zu beteiligen gedenken, werden freundlich für Mittwoch, den 27. August, abends 8 Uhr zu einer Besprechung im "Unter" gebeten.

Wir bitten zu beachten, daß über die Straßen gezogene Baulen resp. Ehrenpforten mindestens 4½ Meter lichte Höhe haben müssen. Der Festausschuss.

Einladung.

Sonntag, den 31. August, findet in Ründeroth im Bahrmannischen Gasthause ein

Kornblumentag

statt, bestehend in Festzug und allerlei Belustigungen. Alle Erwachsenen, auch die Kinder des Ortes sind zu den Veranstaltungen herzlich eingeladen. Den Kindern, die sich daran beteiligen wollen, erwachsen keinerlei Unkosten.

Bon 3 Uhr an

seine öffentliche Ballmusik.

Die Festausschüsse.

Die Eulitz'schen Kalkwerke

Pausitz (Tannicht) empfehlen sehr ganz frisch gebrannten Bou- und Düngematerial. Die Verwaltung.

Aufruf.

Achtung! Bitte, lesen Sie genau!

Rammerjäger Niediek kommt dieser Tage nach hier, um mit seinem selbstfindenden Spezialmittel

Natten, Mäuse, Hamster, Schwaben, Wanzen, Rüsseln, Rostläuse, Heimchen, Ameisen, Kellerschnecken, Motten, Korns u. Mehlwürmer usw. wirklich radikal auszutotieren, und liefert für den Erfolg eine mehrjährige Garantie. Bitte senden Sie sofort schriftliche Offerten unter Rammerjäger Niediek an die Firma d. d.

Zum Vertrieb eines spielerisch leicht verlässlichen Haushaltungsartikels, auch für Militär unentbehrlich, wird für diejenigen Pächter oder Bevölkerung vergeb. Zur Übernahme sind einige hundert Mark erforderlich. Unter Verdienst u. angenehme Existenz. Es wird nur auf wichtige Verkäufer, welche genanntes Kapital besitzen, rezipiert. Off. DR 8841 an Rudolf Wosse, Dresden.

flüchtiger Vertreter sofort gesucht.

Auch wird General- u. Allgemeinvertrieb auf eigene Rechnung vergeb. Zur Übernahme sind einige hundert Mark erforderlich. Unter Verdienst u. angenehme Existenz. Es wird nur auf wichtige Verkäufer, welche genanntes Kapital besitzen, rezipiert. Off. DR 8841 an Rudolf Wosse, Dresden.

Einige bessere Damen

werden sofort zur Herstellung häuslicher Handarbeiten für zu Hause gesucht. Auskunft morgen Mittwoch von 10-12 Uhr. Grätzunterricht nachm. von 2-6 Uhr. Neu-Gröba, Maschinenhausstr. 4, part.

Riesaer Bank.

In unserer feuer- und diebstahlsicheren Stahlkammer befinden sich schmiedeeiserne Schränke mit verschließbaren Fächern, welche dem Publikum zur Aufbewahrung von Wertgegenständen zur Verfügung stehen. Die Fächer stehen unter Verschluß der Mieter sowie unter Kontrollverschluß der Bank. — Gestaltete Räume (Kabinen) zur ungestörten Erledigung der mit dem Inhalt der Fächer vorzunehmenden Arbeiten stehen zur Verfügung. — Es empfiehlt sich sehr, Wertpapiere, Hypothekenbriefe, Feuer-, Lebens- und alle anderen Versicherungspolizzen, Verträge etc. in einem solchen Schranken und nicht zu Hause aufzubewahren.

Zur Herstellung von

Damen- und

Kinderkleiderobe,

sowie Kostüme empfiehlt sich

Martha Heym,

Seidenwaren, in der Schmiede.

Hand-

wagen

empfiehlt Röder, Weida.

Flaggenleinen

Bimpelleinen

empfiehlt Max Bergmann,

Sellermeister.

Leiterwagen

in allen Größen, große Aus-

wahl, billige Preise, empfiehlt

Joh. Rudolph,

Schulstr. 4.

Guirlandenleinen,

Bindfaden

zum Binden empfiehlt

Max Bergmann,

Sellermeister.

Achtung.

Morgen Mittwoch früh

treffen frisch aus der See

in feinst er lebendfrischer

Ware ein:

Schellfisch,

Goldbarsch, Seelachs,

Seeteel,

alles à Pf. 20 Pf.

f. helle

Nordsee-Matzungen.

Clemens Bürger,

Wild-, Geflügel-

und Fischhandlung.

Morgen früh treffen

hochseiner

Schellfisch,

Pfund 20 Pf., und

Seelachs,

Pfund 18 Pf.

frisch auf Eis ein.

Ernst Schäfer Nachl.

Einen Posten

Böselrinderzungen

hat abzugeben

Otto Heilmann, Zeitbaum.

Rettichbirnen,

Meje 35 Pf., verkauft

Braunkt Röderau.

Blattkraut,

täglich frisch, empfiehlt täglich

im ganzen und einzelnen

H. Gruhle, Goethestr. 39.

Weiche feste

Tafelbirnen,

Pfund 10 bis 20 Pf.

Weintrauben

empfiehlt S. Tittel.

Birnen.

Weiche feste Birnen,

Meje 40 Pf., empfiehlt

H. Gruhle, Goethestr. 39.

Weiche feste

Blumenkohl,

weiße, feste Abje, empfiehlt

S. Tittel.

billig

Trüffeler

— 9 Pf. —

S. Tittel.

Vereinsnachrichten

W. G. B. „Gängerkratz“. Morgen Mittwoch keine Übungsstunde. Sonnabend, den 30. d. M., abends 8 Uhr Hotel Stern (Kommerz). Montag, d. 1. September, abends 1/2 Uhr Hauptprobe im Hotel Höpflner. Treffen aller Sänger erforderlich.

Beamten-Wohnungs-Bauverein

W. G. m. d. d. Gröba (Elbe). Zu der am Mittwoch, den 3. Septbr. 1913, abends 8 Uhr im Gasthof zum Adler in Gröba stattfindenden Generalversammlung wird hiermit eingeladen. Tagesordnung: 1. Änderung der Statuten, 2. Wahlen.

Der Aufsichtsrat. Schmidt, Vor.

C. T. Ede Haupt- u. Parlstraße. **C. T.** Ede Haupt- u. Parlstraße.

Bis Donnerstag:

„Ein Staatsgeheimnis!“

Dieser Film ist höchstens durch die jüngsten Ereignisse auf dem Balkan. — Zweite Akte.

Neuester Bericht

August Bebels Leichenbegängnis in Zürich.

Dazu das übrige Programm. Hochachtungsvoll die Direktion.

Theater Gasthof Ründeroth.

Mittwoch, den 27. August 2. Gastspiel des Operetten-Ensembles Fritz Richard:

Puppchen.

Operettenposse in 3 Akten von Karl Kraze und Jean Kren. — Nächstes durch Bettel.

Zu dieser einmaligen Aufführung lädt ergebnis ein die Direktion.

8ung! Lorenzkirch! 8ung!

Empfehlen unser Bierzeit

Zum lustigen Kameraden

zu regem Besuch. Für musikalischen Genuss sorgt die örtliche Kapelle von der Insel Umlautow.

Prompte Bedienung! f. Biere, Kaffee und Äpfel!

Stadtteil Riesa „Stadt Freiberg“.

Hochachtungsvoll Arno König und Frau.

Billige frische Seefische direkt vom Dampfer

morgen Mittwoch auf dem Wochenmarkt.

Schröder.

Von der Reise zurück Augenarzt Dr. Meyer.

Tischdecken ic., auch vom

Stil, in billiger, feinst er Auswahl empfiehlt

Tapeten- u. Hans, Riesa, Am Technikum.

Linoleum- Hans, Gröba, Schulstr. 11.

Warnung.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß alles Betreten der Fluren des Rittergutes Promnitz, auch das Pilzenlassen auf den Eibwiesen, streng verboten ist. Eltern sind für ihre Kinder haftbar. Der Gutsvorsteher.

Rindersfahnen.

Gewinne für Verlosungen in jeder Preislage.

Gasthaus gute Quelle,

— Hoyda. —

Sonntag, den 31. August

Erntefest,

wozu alle Freunde u. Söhne nebst lieben Frauen ganz ergeben sind eingeladen.

Grust S

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Kritiker Hähnel in Riesa.

Nr. 197.

Dienstag, 26. August 1913, abends.

66. Jahrg.

Die Jahrhundertfeier in Kelheim.

DD. Kelheim, 25. August.

Die heutige Erinnerungsfeier in der Befreiungshalle bei Kelheim, zu der sich auf die Einladung des Prinzregenten Ludwig von Bayern alle deutschen Bundesfürsten um den Deutschen Kaiser scharen, ist wohl die einindrucksvollste aller der vielen festlichen Veranstaltungen, die aus Anlaß der Hundertjahrfeier der deutschen Freiheitskriege überall inziiert werden. Kurz vor 12 Uhr trifft der Kaiser mit grohem Gefolge in Kelheim ein, in dem ein unübersehbarer Fremdenstrom seit gestern mogt. Die Frühjäge mit Vor- und Nachzügen, die 82 Sonderzüge sind nicht imstande, den Riesenvorlehr zu bewältigen. Das sonst so stillen Dörfer Kelheim mit seiner herrlichen Umgebung ist in ein Heerlager verwandelt. Die Infanterieregimenter und Pioniere besorgen die Absperrung. Mehrere Hundert Polizisten, zahlreiche Geheimpolizisten und Gendarmerie sind aufgeboten, um die Ruhe und Ordnung zu gewährleisten. Die wenigen Wirtshäuser des beiläufig 4000 Seelen zählenden Ortes sind überfüllt, die Gasthäuser fordern Hotelspreise, die Lebensmittelpreise sind über Nacht um das drei- und vierfache gestiegen, Betten sind nirgends mehr frei, in den wenigen Sälen dienen Strohmatte als Lagerstätten; auch die Dörfer der weiteren Umgebung sind stark mit Fremden angefüllt, deren Ziel heute Kelheim ist. Nicht alle werden auf ihre Rechnung kommen, denn die Absperrung ist außerordentlich streng. Den Hausbesitzern und Mietern ist es verboten, heute die Fenster zu öffnen. Man hat die peinlichsten Vorkehrungen getroffen, die Fremden werden, besonders soweit sie Ausländer sind, scharf überwacht, um jeden Zwischenfall zu verhindern. Vor der Befreiungshalle, vor 50 Jahren von König Ludwig I. von Bayern errichtet und dem Reich zum Geschenk gemacht, werden fast 2000 Sänger die versammelten Fürsten bei ihrem Einzuge begrüßen. Der Innenbau des Kelheimer Ehrentempels ist auf prächtigste ausgeschmückt. Der griechisch-römische Bau mit seiner systematischen Gliederung und der bekanntesten, in den Fußboden eingegrabenen Mafnung: „Möchten die Deutschen nie vergessen, was den Befreiungskampf notwendig machte und wodurch sie siegten!“ ist mit goldenen und purpurnen Gewinden und Schärpen, mit einem vieltausendlorrigen Rosenkränze in der Mitte, mit kostlichen Sobelins an den Wänden dekoriert. Die Festesel, die die deutschen Bundesfürsten heute auf ihrer patriotischen Gedächtnisfeier vereinigt, überbietet an Prunk und Glanz fast alle bisherigen Veranstaltungen, die dem Gedächtnis von 1813 gelten.

Um 11 Uhr 30 Min. trafen im Sonderzug Prinzregent Ludwig mit allen Prinzen des Königlichen Hauses ein und um 11 Uhr 50 Min. ließ der Sonderzug des Kaisers in den Bahnhof ein. Der Kaiser wurde vom Prinzregenten, allen Herren der preußischen Gesellschaft und vom bayerischen Staatsministerium, mit dem Ministerpräsidenten Dr. Freiherrn von Hartling an der Spitze, empfangen. Nach herzlicher Begrüßung fuhren die Fürstlichkeiten in Automobilen zum Marktplatz von Kelheim, wo sie von den Gemeindebehörden und Ehenjungfrauen in der Tracht des Jahres 1813 begrüßt wurden. Nach einer Begrüßungsansprache des Bürgermeisters fuhr die Festgesellschaft zur Banketthalle. Kaiser und Prinzregent begrüßten im Cercle-Saal die deut-

schen Bundesfürsten. Es folgte ein Kinderfestzug in historischer Tracht.

Um 12½ Uhr begann der Festakt in der Befreiungshalle. Die Bundesfürsten zogen ein unter Glockengeläute und den Motiven aus der Gralszene, Posauenzene und die Vertreter der freien Städte sowie die Prinzen nahmen im Halbrund auf 28 Thronesseln Platz; die Gefolge und die Edelknaben traten hinter sie. Die Ehengäste, etwa 350 an der Zahl, schlossen den Kreis und traten gegen die Mitte vor. Dem Kaiser und dem Prinzregenten gegenüber standen der Reichskanzler und der Statthalter von Elsaß-Lothringen. Ferner sah man den Präsidenten und die Vizepräsidenten des deutschen Reichstags, die bayerischen Minister, die preußischen und bayerischen Gefandten, Vertreter der bayerischen Kammer, die Erzbischöfe und Bischöfe von Bayern, die Spiken der evangelischen Kirche, Ordensträger, Staatsräte, hohe Militär- und Zivilbeamte.

Diese Stille trat ein, als sich Prinzregent Ludwig mit dem Kaiser und den Bundesfürsten erhob und der Prinzregent eine Rede hielt, in der er nach einem Willkommenstruß an den Kaiser und die Häupter aller Bundesstaaten auf die Gründungsgeschichte der Befreiungshalle einging. „Deutschlands Uneinigkeit und Verbissenheit als Ursache seines tiefen Falles, der Deutschen Vereinigung und festes Zusammenhalten als Voraussetzung ihrer Wiederherstellung, als unerlässliche Bedingung für das Blühen und Gedeihen des großen deutschen Vaterlandes, das ist es, was die heutige Feier uns vor Augen führen soll.“ Der Prinzregent wies dann auf den Niedergang des römischen Kaiseriums deutscher Nation in den letzten Jahrhunderten seines Besitzens hin, auf die Verkümmерung des Staatsgefühls und politischen Sinnes, die hauptsächlich in der Habsburgischen Haussucht und in dem neuen Königreich Preußen auflebten, sich aber im wesentlichen gegen das Reich wandten. Der Regent führte weiter aus, wie Napoleon leichtes Spiel in seinem Kampf gegen die einzelnen Teile des Reiches hatte, die sich nicht zu gemeinsamem Handeln gegen den gemeinsamen Feind aufstellen konnten, und wie das alte Reich sich auflöste, ruhmlos und kaum bestellt. Der bayerische Kronprinz Ludwig war es damals, der das heilige Feuer des Deutschtums pflegte. Prinzregent Ludwig schilderte dann den Befreiungskampf und die Entstehung des neuen deutschen Kaiseriums. Besonders wies er auf das Bündnis hin, das heute das Deutsche Reich mit Österreich-Ungarn, dem Genossen des Freiheitskampfes von 1813/14 in enger Freundschaft und zu einem völkerrechtlichen Bündnis vereint hält. Wie dies Bündnis seinen Bestand und seine Wirksamkeit durch alle Stürme bewahrt hat, so werde, betonte der Prinzregent, es auch in Zukunft einen unerschütterlichen Bestand haben. Der Prinzregent schloß: „Groß und mächtig steht das Deutsche Reich im Rate der Völker da, stets erprobkt als ein Faktor der Wahrung und des Friedens, stets aber auch bereit, für die Ehre und die Interessen des Deutschtums einzutreten, wo immer sie bedroht würden. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Teile des Reichs in Freud und Leid ist immer mehr erstärkt, und wer gleichwohl im Auslande je mit der Uneinigkeit, der Eifersucht der Reichsglieder rechnen würde, wie dies wohl früher geschehen, würde diese Rechnung grausam enttäuscht sehen. So möchte es denn manchem scheinen, daß der Wahnspruch König

Ludwigs in dieser Halle für das heutige Geschlecht nicht mehr die gleiche ernste Bedeutung hätte, wie ehemals. Allein im Leben der Völker kann und darf es für eine Nation, die sich behaupten will, kein Aufräumen auf errungenen Erfolgen geben. Hier trifft noch mehr wie für den Einzelnen das Wort des Dichters zu: „Nur der verdient sich Freiheit, wie das Leben, der täglich sie erobern muß.“ Von immer erneuten Anstrengungen gilt es für Deutschland sich gewappnet zu halten gegen alle Aufgaben, die die Entwicklung der Zeit uns stellt. Erst die letzten Monate haben wieder erwiesen, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit auch vor großen Opfern nicht zurücksteht, wenn die Weltlage es erheischt. Hohe Pflicht und Notwendigkeit ist es aber auch heute, vor allem darüber zu wachen, daß Keime der Freiheit und Verbissenheit nicht überwuchern, daß unter dem Haar der Klassengegenseite, unter der Leibesspannung der Interessensklämpe das Einigende, die Freude am Ganzen, nicht leide. Einmütiges Arbeiten in diesem Sinn, Einsicht des besten Könnens für das Blühen und Gedeihen der engeren und weiteren Heimat, festes Zusammenstehen für Kaiser und Reich, das sei das Gelehrnis dieser feierlichen Stunde. Mit diesem Gelöbnis ist es zugleich ein Bekennen zu den Gedanken und Wahrnehmungen dieser Halle und ihres Stifters, wenn wir uns nun vereinigen zu dem freudigen Rufe: „Unter großem deutschem Vaterland, das Deutsche Reich, es lebe hoch, hoch und abermals hoch!“

Das Hoch auf das Deutsche Reich wurde von allen Anwesenden aufgenommen und hallte brausend von der Kuppel wider. Posauenzene, Trompeten und Hörner seihen mit schwungvollen Tönen ein. Der Kaiser reichte dem Prinzregenten die Hand. Nach einem Gesangsvortrage, sowie unter Glockengeläut verließen die Bundesfürsten paarweise, der Kaiser mit dem Prinzregenten an der Spitze, die Halle.

Die erste Feier in ihrer würdevollen Einfachheit hinterließ bei allen Teilnehmern eine weihvolle Stimmung. Die Bundesfürsten traten hierauf vor die Rampe der großen Freitreppe. Die Fahnenabordnungen bildeten hinter ihnen einen Halbkreis, Kinder streuten Blumen. Ein Massenchor von 1800 Mitgliedern des Bayerischen Sängerbundes, begleitet von den Kapellen des 11. und des 13. Infanterieregiments, trug Beethoven's Hymne „Die Himmel röhmen des ewigen Ehre“ vor. Während des Gesanges begannen die Glocken zu läuten, Geschütze aus zwei Batterien dröhnten von der Donau her. In dieses Meer von Tönen klangen wie eine unaufhaltbare anschwellende Flut die Hochrufe der Menge, als der Zug der Fürsten unter Vorantritt der Edelknaben sich

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

65

Aber Francois war ein giebener Bursche, wüldig seines Herrn, und kannte ihn, dachte vielleicht schon an einen solchen Plan des „Gnädigen“ und würde auf der Hut sein. Jedenfalls wußte die Sache sehr schnell ange stellt werden.

Oder wenn nur diese Amerikaner weniger „smart“ wären; in der alten Welt hatte er doch immer wieder hier und da ein Opfer gefunden a la Imhoff zum Beispiel, aber solche Leute waren hier rar und höchstens unter den Leuten, die „von drüb“ kamen, zu finden.

„Aber was,“ tröstete er sich schließlich selber, „ich habe mir schon aus mancher heißen Situation geholfen und werde auch diesmal einen Ausweg finden.“

Damit verließ er das Zimmer, um sich in den Club zu begeben, wo — wie er hoffte — heute wieder hoch gespielt werden würde. „Vielleicht zeigt mir Dame Fortuna wieder einmal ein lächelndes Antlitz,“ murmelte er vor sich hin, ohne zu bemerken, daß Francois den Kopf aus der Tür seines Kabinetts herau streckte und ihm halb mißtrauisch, halb hochstolz nachschaute. —

Der leichtsinnige Leo Brandt hatte indes an diesem Abend kein Glück und ebenso wenig war ihm Fortune an den nächsten Abenden günstig, an denen er es zu erzwingen zu können meinte, die nicht unbedeutlichen Verluste wieder herzuzubringen.

Seine Dame war infolgedessen natürlich die deutbar schlechteste und gerade, daß er dies zur Schau trug, verriet dem lauernden Francois nur zu sehr, daß die noch vorhandenen Mittel sicherlich eine niederliche Ver minderung ersahen hatten.

Wiebels kam es zu einer peinlichen Szene zwischen Herrn und Diener und wieder suchte der ältere den anderen zu vertheidigen, worauf letzterer jedoch in brüskem Ton und sehr begeistert erklärte, bis übermorgen, als letztem Termin müsse er fünfzigtausend Kronen haben, da sich gerade jetzt Gelegenheit zur Erwerbung eines kleinen Geschäfts böte, das ihm davor schließen würde, etwa eines Tages mittellos im fremden Land zu sitzen.

Leo von Brandt, der keineswegs gewillt war, die unver schämte Forderung, wie er es nannte, zu erfüllen, den Vertrag, wollte er nicht selbst aufs Trockene geraten, auch wirk-

lich nicht gut entbehren konnte, fühlte sich immer mehr in die Enge getrieben, zumal das Verlangen von unverblümten Drohungen begleitet war. Er sah ein, daß er jetzt handeln mußte. Aber — wie?

Gegen Abend, zu einer Stunde, wo Francois sonst selten im Boardinghouse aufwändig war, bezog er sich doch in sein Zimmer, raffte seine Westenjacke zusammen, packte eine kleine Reisetasche und war im Begriff, sich zum Abfahrt zu begeben, um sich hinabzufordern zu lassen. Da Rost und Wohnung auf eine Woche vorausbezahlt waren, hatte natürlich niemand das Recht, ihn aufzuhalten, wenn er eine kleine Reise, vielleicht nur einen Ausflug, unternommen wollte.

Schon näherte er sich der Tür, als diese von außen geöffnet wurde, und derjenige, dessen Anwesenheit in diesem Augenblick von allen Menschen des Clubenrundes ihm die unerwünschteste war — sein Diener Francois ihm entgegnete.

„Der gnädige Herr gebietet zu verreisen?“ fragte er mit mißtrauischem Blick auf die Reisetasche. „Wohin, wenn die Frage erlaubt ist?“

„Richtig ist erlaubt!“ rief Brandt, durch das unverhoffte Zulauern trennen aufs höchste verblüfft und daher alle Vorsicht vergessend. „Blat da! Ich habe Eile — ein drängendes Geschäft — morgen abend kommt ich zurück.“

Francois, der vor der Tür stand, rührte sich nicht von der Stelle.

„Der gnädige Herr von Brandt hat Geschäfte?“ grinste höhnisch. „Und so eilige — plötzliche,“ legte er mit Betonung hinzu.

„Ja wohl, es hängt mit Deiner Forderung zusammen, der ich morgen entsprechen werde.“

„Das erste glaube ich,“ sagte der Bursche laut, „ich ahne schon seit Tagen so etwas, denn — das letztere glaube ich nicht.“

„Unverblümter!“ brauste Brandt auf.

„Schimpfen ist keine große Kunst,“ antwortete der andere, noch immer auf seinem Platz verharrend. „Es ist jedenfalls leichter als zählen.“

„Noch einmal, gib den Weg frei!“ schrie Brandt und suchte den anderen auf die Seite zu drängen.

„Doch ich ein Narr wäre,“ erklärte dieser mit drohendem Blick. „Geben Sie mir jetzt, bevor Sie das Zimmer verlassen, den vertraglichen Betrag, dann mögen Sie gehen, wohin es Ihnen beliebt.“

„Zum letzten Mal — gib den Weg frei!“ schrie Brandt aufs neue, nunmehr jede Selbstbeherrschung verlierend.

Als diesem Verlangen auch jetzt noch nicht entsprochen wurde, verzerrte sich das Antlitz des Mannes zu einer wildesten Grimasse, in seinen Augen blieb es auf wie in denjenigen eines Raubtieres, das im Begriffe ist, sich auf sein Opfer zu stürzen, mit einem blitzschnellen Griff in die Brusttasche riss er einen Revolver hervor, den er auf den Gegner richtete, dieser aber war auf der Hut gewesen, mochte etwas Ahnliches erwartet haben, und führte einen wuchtigen Schlag auf die Hand, welche die Waffe hielt, daß letztere ihr entfiel und, ohne sich zu entladen, zu Boden kletterte.

Der Geschlagene taumelte zurück und stand einen Augenblick wie gelähmt, als jedoch der andere eine Bewegung mache, wie um die Waffe aufzuhaben, stürzte er sich mit einem Wutschrei auf hin, ein wildes Ringen entstand, ein Messer, vor der Hand des Dieners geführt, blieb durch die Lust und mit einem dumpfen Schlägen sank Leo von Brandt schwer in sich zusammen.

Einen Augenblick starnte Francois mit weit geöffneten Augen auf den nach einigen Zuckungen regungslos gewordenen Körper, auf das aus der Brustwunde fließende und den leichten Anzug rotende Blut, auf den stark, doch bereits ohne Glanz auf ihn gerichtet Bild des Daliegenden.

„Das habe ich nicht gewollt,“ murmelte er dann, sich rasch fassend. „Er hat es selbst verschuldet. Ich werde mich doch nicht ohne weiteres niederknallen lassen. Jetzt heißt es aber schleunigst verschwinden. Ein Glück, daß sein Schuh losgegangen und keine Herbeigefolgt hat.“

Hastig beugte er sich zu dem Unseligen nieder und nahm dessen Uhr, Kette, Brieftasche und Geldbörse, sowie einige andere Gegenstände an sich, raffte dann die Reisetasche, die neben der Leiche lag, auf und verließ eiligst den Schauplatz des blutigen Verbrechens.

Manor Bianelli war gerächt, Leo von Brandt hatte das Ende gefunden, das sein auf abschäßige Bahnen geratener Lebenswandel hatte voraussehen lassen. — — —

25. Kapitel.

Vor von Steinfeld eilte leicht beschwingten Fußes, in hoffnungsfreudiger Stimmung der Villa der Marchesa di Luca zu, die ihm der alte Detektiv samt dem Namen des Dame wirklich ausgetauscht hatte.

213,20



ist die neue

Qualitäts-

3,8 Cigarette

zur Hansethalle in Bewegung setzte, und die Tänzer, von den Militärapellen begleitet, die Wacht am Rhein entzündten. Alle Anwesenden sangen alsbald mit.

Bei der Salatafel zu 370 Gästen nahm Prinzregent Ludwig den Mittelplatz der Haupttafel ein. Zu seiner Rechten saß der Kaiser, zur Linken der König von Württemberg. Rechts vom Kaiser saß der König von Sachsen. Der Prinzregent brachte bei der Tafel einen Trinkspruch aus, der in einem Hoch auf den Kaiser, die Bundesfürsten, die präsidierenden Bürgermeister der Freien und Hansestädte auslief.

Als das Hoch des Prinzen regenten verklungen war, ergriff der Kaiser das Wort: „Eure Königliche Hoheit bitte ich im Namen der deutschen Bundesfürsten und präsidierenden Bürgermeister den wärmsten Dank zu bringen für die weihvolle Stunde, die wir soeben in der heiten, von Eurer Königlichen Hoheit unvergleichlichen Herren Großvater gestifteten Gedächtnishalle miteinander durchlebt haben. Es war, als rauschte der ehemalige Flügelschlag deutscher Geschichte über uns, als Eure Königliche Hoheit inmitten dieser feierlichen Stätte das Bild jener gewaltigen Zeiten vor unser Auge stellten, deren unvergänglicher Ruhm deutsche Herzen seit aufs neue ergreifen wird. Wo könnten wir das Beste und die fortwährende Bedeutung der Befreiungskriege tiefer erfassen als hier, wo der deutschnesten Fürsten einer in Erz und Marmor das Gedächtnis der Heldenstaten unserer Väter ausgerichtet hat, das Gedächtnis zugleich seiner eigenen glühenden Vaterlandskriege. Eure Königliche Hoheit haben in ergreifenden Worten betont, worin der Sinn der Erinnerungsfeiern liegt, die überall, wo Deutsche wohnen, in diesem Jahr begangen werden. Dem lebenden Geschlecht sollen sie die Lehren einprägen, die im Laufe unserer Geschichte mit soviel kostbarem Blut erkauft worden sind, daß unsere Stärke auf unserer Eintracht und Einigkeit beruht, daß es für unser Volk kein Nachlassen geben darf, wenn es seinen hohen Platz behaupten will. Die begeisterte Teilnahme aller Kreise unseres Volkes an den Feiern dieses Jahres, die sich auch heute wieder so kraftvoll und warmherzig hier an der Donau befindet, legt Zeugnis davon ab, wie tief Wurzeln das vaterländische Empfinden geschlagen hat, wie innig sich das deutsche Volk mit seinen Fürsten ver-



Man begreife das ungemein Bedeutsame der merkwürdigen Wirkungsweise des Odols. Während andere Mund- und Zahnpflegemittel, soweit sie für die tägliche Zahnpflege überhaupt in Betracht kommen, lediglich während der wenigen Sekunden des Mundreinigung ihre Wirkung ausüben, wirkt das Odol noch Stundenlang. Nachdem man sich die Zähne geputzt hat, nach Durch diese ganz eigenartige Dauerwirkung des Odols werden die Zahnaerstörenden Gärungs- und Faulnisprozesse im Mund stundenlang gehemmt bzw. unterdrückt.

Preis: 1/2 Flasche (Monate austreichend) M. 1.50,
1/2 Flasche M. — .80.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

66

Wie staunte er aber, als — je weiter er schritt — ihm die Gegend immer bekannter vorkam! Hatte er diesen Weg nicht schon einmal gemacht? Gewiß doch — vorgestern, noch bevor der alte Agent sein Verbrechen hätte erfüllen können, hatte ihn der Zufall an der Wohnung der Geliebten vorübergeführt, ohne daß er eine Ahnung gehabt, ihr so nahe zu sein. Der „Zufall?“ fragte er sich; nein — das war kein Zufall, verwarf sofort diesen Gedanken, das war die Hand der Vorsehung, die nicht wollte, daß zwei für einander bestimmte Menschen unglücklich fürs Leben bleiben sollten.

Und dieser Gedanke erfüllte ihn auch mit froher Zuversicht; es war ja zu wunderbar, dieses Begegnen, zu offensichtlich höhere Bestimmung, als daß nicht auch Ja dies erkennen und danach ihre Entscheidung treffen würde. —

Ja von Ianelli sah in dem Bogenarten der Villa befindlichen Laube, in dieses Sinnen verloren, in die Erinnerung an den einzigen Plan, der ihr Herz je rascher schlagen gemacht hatte.

Sie hatte ihn wiedersehen, so unerwartet, daß sie, wenn auch nur für Augenblitze, ohnmächtig geworden war, und dann hatte sie der müttlerlichen Freundin Mitteilung gemacht, die nun wohl einfah, daß sie auf den Plan, die Nächte mit dem beginnenden Bewerber, dem Grafen, zu verbringen, wohl verzögert müsse.

Freilich regten sich dann wieder Zweifel im Herzen der für die junge Verwandte ehrlich befreundeten Frau. War Baron Steinfeld nach Mailand gekommen, um ihre Nächte zu suchen, seine Werbung zu erneuern? Warum hatte er dann keinen Besuch gemacht? War er ohne solchen wieder fortgegangen?

Und so dachte auch Ja. In Hängen und Bangen hatte sie den Rest des vorangegangenen Tages und den ganzen gestrigen verbracht. Würde sie ihn nochmals sehen?

Das Gerüch des sich öffnenden und schlissenden Garten-tores ließ sie aufblicken und — war das kein Traum? Stand derjenige, bei dem soeben noch ihre Gedanken geweilt, wirklich dort am Eingang der Laube, den leichten Schuh in die Hand und stumm, stumm, stumm, leises Wortes mächtig, ihr in die blitzen, o, denen er übrigens gewiß nichts einer

bunden fühlt. Eure Königliche Hoheit haben durch die Erzeugung der Zusammenkunft der deutschen Bundesfürsten und der Vertreter des Freien und Hansestädte in der Befreiungshalle die heutige Feier zu einem erhebenden Fest ganz Deutschlands gestaltet, so wie es dem Sinn dessen entspricht, der dies Denkmal dem deutschen Volke, dem Bayernlande und dem Hause Wittelsbach zum Ruhme erbaut hat. Mit herzlicher Dankbarkeit für Eure Königliche Hoheit werden wir alle die sie erhebenden Tage helden gedenken. Wir bitten zu Gott, er möge Eurer Königlichen Hoheit noch viele segensreiche Tage schenken zum Wohle Bayerns und des deutschen Vaterlandes. Diesem Gedanken bitte ich Ausdruck zu geben in dem Hupe: Seine Königliche Hoheit der Prinzregent Ludwig, das erlaubte Haus Wittelsbach und das schöne Bayernland hoch, hoch, hoch!

In der Befreiungshalle lag das historische Tremendbuch der Befreiungshalle, in daß sich die Bundesfürsten eintruhen.

Um 8½ Uhr nachmittags fuhren der Kaiser und Prinzregent Ludwig zum Bahnhofe. In den feierlichen Sonderzug war irgendwo ein Hofwagen des Prinzregenten eingefügt worden. Der Kaiser und der Prinzregent verließen Potsdam um 4 Uhr. Die Ankunft in Posen erfolgte heute früh 7 Uhr 15 Minuten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Posener Kaisertage. Wiederum weiß der Kaiser und König auf dem heizumstrittenen Boden der Ostmark, welche als in anderen Provinzen tragen diese Monarchenbesuche in Posen den Charakter einer Staatsaktion. Denn hier, wo die starken Gesellschaften, die in den anderen Provinzen herrschen und Volk verbinden, tagtäglich den Angriffen einer in der Wahl ihrer Mittel nicht wühlerischen Agitation ausgesetzt sind, muß von Zeit zu Zeit der Einfluss dieser Agitation ausgeübten Bevölkerung die Macht und die Größe des preußisch-deutschen Staates, der unabänderliche Willen, festzuhalten an der Ostmauer, durch die Person des Herrschers sichtbar vor Augen geführt werden. Unmittelbar politische Bedeutung kommt ja der Reise nicht zu. Der Monarch wird der Einweihung des umgebauten Rathauses und der neu hergerichteten berühmten Schloßkapelle bewohnen und er wird die Parade über das 5. Infanterieregiment abschließen, das in Posen seinen Sitz hat und das dann später in den erinnerungstreichen Gefilden Schlesiens gegen das 6. Korps vor den Augen des obersten Kriegsherrn in den Leistungsprüfungen etwai zeigen soll. Dem Besuch Schlesiens gilt ja in diesem Jahre vor allem die Kaiserreise nach dem Osten. Hier auf dem geweihten Boden, auf dem die Volkserebung vor hundert Jahren zu ihrer elementaren Kraft heranreiste, will der Kaiser in den letzten Augusttagen, die vor einem Jahrhundert den Anfang vom Ende der napoleonischen Herrlichkeit jahren, der großen Toten, der großen Männer und des großen Volkes gedenken, die Europa von dem Druck der despatischen Gleichmacherei erlösen. Prinz und Prinzessin August Wilhelm sowie die Prinzen Oskar und Joachim sind bereits gestern nachmittag zu den Wandverfestigkeiten in Posen eingetroffen. Zu gleicher Zeit ist auch Generalstabschef Graf von Haeften mit dem Feldmarschall Freiherrn von der Golt und dem Generalleutnant Pollho, dem Chef des Generalstabes der italienischen Armee, dort angekommen. Die Kaiserin traf von Bad Homburg gestern nachmittag um 4 Uhr im Sonderzug in Posen ein. Sie begab sich in einem a la Dumont gefahrenen Wagen nach dem königlichen Residenzschloß, von einer viertausendjährigen Länge herzlich begrüßt. Auf dem Ehrenhof hatte eine Kompanie vom Grenadierregiment König Wilhelm I. (2. westpreußisches) Nr. 7 Aufführung genommen. Abends 9.30 Uhr trafen der Kronprinz und die Kronprinzessin mit dem fahrradähnlichen Schnellzuge von Danzig ein. Die Stadt trägt einen so imposanten

Geschmuck, wie er noch nie zu verzeichnen war. Die große Zahl der Gäste des Hauses, sowie der patriotischen Buschauer aus der Provinz hatten eine Uebersättigung ohnegleichen aufzuholen gebracht. — Wie aus Ihnen gemeldet wird, wird König Konstantin den deutschen Kaisermonarchen besuchen. Der Kronprinz Georg wird den König während seiner Abwesenheit vertreten. Die Königin wird den König auf seiner Reise nach Deutschland begleiten.

Deutsche Pferdeausläufe in Frankreich. Der Martin lädt sich aus Montpellier berichten, daß deutsche Pferdehändler in Frankreich bedeutende Pferdeausläufe für die deutsche Armee machen. In diesen Tagen sei ein großer Transport abgegangen. Der Martin fragt an, ob es kein Mittel gibt, diese Ausläufe zu verhindern, da doch die französische Armee selbst binnen kurzem ihr Pferdematerial bedeutend vermehren müsse.

Besiedlung des Streiks auf den Stettiner Werften. Die Kötter und Holzarbeiter haben in ihren gestrigen Versammlungen beschlossen die Arbeit wieder aufzunehmen und zwar unter Anerkennung des Arbeitsnachweises der Unternehmer. Dadurch wäre der lange Aufstand beendet, an dem die Belagerung des Streiks bisher scheiterte. Von den Werkstätten ist jedoch bisher noch keine Nachricht eingetroffen, wann die Arbeitsnachweise wieder eröffnet werden. Die fleißigen Werkstätten richten sich naturgemäß nach den Beschlüssen des Vereins der Eisenindustriellen.

Stimmung der Berliner Börse vom 26. August. Eine außergewöhnliche Haltung verhalf der heutigen Börse zu höheren Preisensteigerungen, die auf dem Montanaktienmarkt durchschnittlich $\frac{1}{2}\%$ betrugen. Von Hannover gewann Aktien $\frac{1}{2}\%$, während Deutsche Bank und Schaffhausen $\frac{1}{2}\%$ einbüßten. Orientbahnen notierten $\frac{1}{2}\%$, höher, abwärts von Schiffsbauaktien Lloyd und Paketfahrt $\frac{1}{2}\%$, von Elektrizitätswerken Siemens-Schuckert um $\frac{1}{2}\%$, und Siemens & Halske sogar um $\frac{1}{2}\%$. Deutsche Anleihen waren fast unverändert, tägliches Gold $\frac{1}{2}\%$, Privatdiskont $\frac{1}{2}\%$.

Italien. G. R. Der Plan eines russischen Minenunterseebootes von 5000 Tonnen, über den längst berichtet wurde, wird weit in den Schatten gestellt durch noch viel größere Projekte dieser Art, die von einem italienischen Techniker zur Annahme empfohlen werden. General Tambroni, ein bekannter Fachmann in marinetchnischen Fragen, erklärte in der Rivista Marittima den Bau von Unterseebooten mit 11000 Tonnen Gehalt. Seine Gründe für die Notwendigkeit eines solchen Schiffstyps leitet er aus der Tatsache her, daß die Wirkungen der gewaltigen Kanonen, die auf den Panzerschiffen jetzt in Gebrauch sind, aufgehoben werden durch die Fortschritte in der Panzerung, sobald der Teil der Panzerschiffe über Wasser gesichtet ist. Der im Wasser befindliche Teil des Rumpfes der modernen Kriegsschiffe dagegen ist tatsächlich ohne Verteidigung; deshalb wird dem Torpedo, das gerade diese verwundbarste Stelle angreift, in den Seetrieben der Zukunft mehr und mehr Bedeutung zugesprochen werden müssen. Daher sind Unterseeboote von bedeutender Größe notwendig, die die Torpedos schleudern. Der Berasser entwirft dann den Plan eines Unterseebootes von 11000 Tonnen, das mit zwei Panzerflächen zu seiner Verteidigung über Wasser ausgerüstet ist und eine große Geschwindigkeit entwickelt. Ein Fahrzeug dieser Art müßte mit einer großen Anzahl von Torpedo-Ausstoßrohren und einer bedeutenden Munition an Torpedos versehen sein; es könnte dann, ganz wie die großen Kriegsschiffe, richtige Salven von Torpedos abgeben. Die gefährlichste und wirksamste Waffe gegen die Riesenpanzerschiffe der Gegenwart wäre damit gegeben.

Frankreich.

Der französische Generalsstabchef Joffre wollte eben in dem großen russischen Militärlager bei Krohnoje Selo bei Petersburg. Vor seinem Abschied gab es ein Zusammentreffen, und dabei wurden auch Uniformen gewechselt. Der russische Kriegsminister feierte die französische Armee, General Joffre

bewohnte, ermordet aufgefunden. Alles läuft auf einen Raubmord schließen, da man sämtliche Rästen und Laden geöffnet und ihres Inhalts beraubt sind. Als Täter kommt sein Diener Francois — Franz Burg — in Betracht, da er spurlos verschwunden ist.

Erblickend blickten sich die Gatten an.

„Ermordet! Sein perfides Benehmen dieser ihm vertrauten Frau gegenüber wurde bitter gefürchtet.“ flüsterte die junge Frau. „Mein Gott, in welche Hände warst Du geraten, Arnold!“

„Sie fanden jenes Ende, daß sie reichlich verdient hatten; sie starb halbunmächtig Geistes und er fiel unter Mordhand,“ meinte Tante Aurelia mit ganz ungewohnter Schärfe in Blick und Stimme.

„Um die arme Isa tut es mir leid, ich hatte immer viel Sympathie für sie und bin überzeugt, daß sie unter dem Schicksal, eine solche Mutter zu haben, schmerlich gelitten hatte,“ sagt Gabriele mittellos. „Wo mag sie jetzt sein?“

Nach einiger Zeit erhält die junge Frau durch einen Freund des Hauses Antwort auf diese Frage.

„Erinnerst Du Dich noch an Baronin Isa, der Tochter jener Baronin von Manelli?“ fragte im Laufe des Gesprächs Arnold, einstiger Studienbegleiter, der auf einen Tag nach Schloß Imhoff gekommen war.

„Und ob ich mich ihrer erinnere. Was ist mit ihr nach dem Tode der Manelli geschehen?“

„Sie ist die Gemahlin eines Barons von Steinsfeld geworden und lebt in glücklicher Ehe.“

„Ah, das freut mich sehrlich, denn die junge Dame verdiene es, glücklich zu sein. Und wo leben die beiden?“

„Auf Steinsfeld-Burg in Schlesien.“

„Dieser Steinsfeld,“ sagte Imhoff, als die Gatten dann allein waren, „den ich letztes Jahr in der Manelli getroffen habe, ist ein liebenswürdiger und hochgebildeter Mann, würdig der Liebe einer edlen Frau — würdiger als ich der Deinen, denn er —“

„Still, Arnold, still!“ unterbrach Gabriele den Gatten mit Geduldigkeit. „Ich habe Dich gebeten, nie mehr an der Vergangenheit zu rütteln. Ich vertrane Dir und Deiner Liebe voll und ganz.“

„Meine liebe Gabriele!“ rief der junge Edelmann aus, indem er sie in seine Arme schloß. „Habe Dank für Deine Worte!“

— Ende. —

212.80

die russische Armee. Das er sie lobte, verachtet sich von selbst. Der rebellige General konnte sich aber auch nicht enthalten, etwas zu politisieren. Er meinte das, was er von der Arbeit in der russischen Armee geschenkt habe, beweise „die Solidität der Unterstützung“ die Frankreich in der russischen Armee finden werde. Gegen wen diese solche Unterstützung sich richten soll, das sagt General Joffre zwar nicht, aber wohl niemand wird daran zweifeln, daß in seinen Worten eine deutliche Anspielung auf einen russisch-französischen Krieg gegen Deutschland lag. Einen solchen Krieg herbeizuführen, liegt ja nun nicht in der Macht des französischen Staatschefs, und einem alten Haudegen sei auch manches Wort zu gute gehalten, das — von einem Politiker gesprochen — Aufschrei erregen würde. Aber es ist doch in unserer friedensfeindlichen Zeit nicht ohne Stufen, wenn der höchste Offizier der französischen Armee beim älteren Wunsche ausplaudert, die ohne Zweifel von allen seinen Kameraden geteilt werden. Man wird dadurch vor manchen Illusionen behütet, die doch einmal zu recht unangenehmen Enttäuschungen führen könnten.

Der seit gestern in Paris weilende Petersburger Botschafter Delcassé hatte eine lange Unterredung mit dem Minister des Äußeren Pichon. Wie eine halbamericane Note mitteilt, soll sich Delcassé in seinem ausführlichen Bericht über die gegenwärtigen französisch-russischen Beziehungen sehr optimistisch gefühlt haben. Sie seien niemals enger und herzlicher als gegenwärtig gewesen, wie schon aus dem jüngsten Empfang hervorgehe, der der französischen Mission in Russland zuteil geworden sei.

Fr. Die Frauenschülerinnen Frankreichs fordern nicht nur Rechte, sie fordern auch Pflichten. In den Anstrengungen der Nation, die Wehrhaftigkeit des Landes zu erhöhen, verlangen auch die Frauen ihren Anteil, sie wollen nicht zurückstehen und haben sich jetzt in einer von 900 jungen Damen unterzeichneten Sturmpetition an den Kriegsminister mit der Bitte gewandt, dafür zu sorgen, daß den Frauen Frankreich die Möglichkeit gegeben werde, Heeresdienst zu versehen. Sie denken nicht etwa daran, Amazonen-Regimenter zu bilden, sie streben bloß an, die weniger absonderlich sind, sie wollen die Laufenden und Überstauende Soldaten, die im Felde wie im Kriege Hilfsdienste versiegen, erlegen und so diesen der Schlagfertigkeit der Armee entzogenen Soldaten die Möglichkeit geben, im Frontdienst zu bleiben. „Die unerreichbaren jungen französischen Damen“, so heißt es in jener Petition, die im Grand National veröffentlicht wird, „haben die Ehre, Ihnen folgenden patriotischen Wunsch zu unterbreiten. Wenn die dreijährige Dienstzeit in Kraft getreten ist, wird unsere aktive Armee noch immer kleiner sein, als die unseres möglichen Gegners. Diesem Mangel kann dadurch abgeholfen werden, daß alle jene jetzt in den Hilfsdiensten, im Sanitätswesen und im Indumentarwesen beschäftigten Soldaten in die Front verlegt werden. Wir erläutern uns bereit, die Pflichten dieser Soldaten im Hilfsdienste zu übernehmen. In der Vergangenheit haben französische Frauen in der Geschichte ihre Ehrenplicht erobert, wie wollen hinter ihnen nicht zurückstehen.“ Die patriotischen Frauen Frankreichs wollen im Heeresdienst nicht nur als weibliche Sanitätssoldaten dienen, sie wollen auch als Adjutantinnen, Militärseidenleiderinnen, als Verwaltungskräfte und als Musiker Dienst tun und so, wie sie sich aufgerechnet haben, 200000 Krieger für den Dienst mit der Waffe frei machen.

England.

Die Streikbewegung unter der Londoner Arbeiterschaft gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Gestern waren 11000 Männer und Angestellte in den Aufstand getreten. Auch die Arbeiter der elektrischen Werksstätten in den Docks der Admiralität haben die Arbeit niedergelegt. Die Situation im Baugewerbe ist ebenfalls sehr bedrohlich, und ein Generalstreik sämtlicher im Baugewerbe beschäftigten Arbeiter ist zu erwarten.

Griechenland.

Die griechische Regierung erachtet eine großzügige Heeresreform als erste, dringende Aufgabe. Das Königliche Generalquartier soll in einen ständigen, mit dem Kriegsministerium in Verbindung stehenden Generalstab umgewandelt werden. Die Rekrutierungsarbeiten in den neuverworbenen Provinzen werden beschleunigt, die Zahl der Divisionen um 12 vermehrt. Die neue Grenze will man stark befestigen, das Kriegsmaterial erneuern und die Versorgungsverbindungen verstärken. Zahlreiche Offiziere treten zur Vervollständigung ihrer Kenntnisse in die deutsche oder französische Armee ein. Britische Marineoffiziere sollen als Inspektoren angestellt werden. England hat auf Ansuchen der griechischen Regierung 18 Marineoffiziere unter dem Befehl des Admirals Carr für die Organisation der griechischen Flotte zur Verfügung gestellt. Die Offiziere scheiden während ihrer Tätigkeit in Griechenland aus dem britischen Flottenverbände aus, werden aber nach vollendetem Reorganisationsunter Anrechnung ihrer Dienstjahre wieder eingestellt.

Türkei.

Der Kreuzer „Hamidiye“, der bisher in Suez lag, hat von Konstantinopel Befehl erhalten, ins Mittelmeer zurückzukehren. Er ist jetzt auf dem Wege nach der sprachen Küste. Sein verdienstvoller Führer Nauf-Bei ist zum Kommandanten des am 81. d. M. in England von Stapel laufenden Kreuzers „Mahidien“ übersehen worden.

Aus aller Welt.

Swinemünde: Ein Unfall, der lebhaft an den Einsturz der Brücke im vorigen Jahr, bei dem 16 Menschen den Tod fanden, erinnert, ereignete sich am Sonntag. Der Dampfer „Greya“ der Reederei Brünning, der den Verkehr zwischen Rügen und Swinemünde vermittelte, fuhr beim Anlegen so schief gegen den Brückenkopf, daß der vordere Teil der Brücke einschrie. Der Unfall war so heftig, daß die elterlichen Verbindungsstäbe verloren und auseinandergerissen wurden. Infolge der nach dem Brückenzug geschlossenen Sicherheitsvorrichtungen befanden sich jedoch auf der Brücke keine Personen, sodoch ein größeres Unglück vermieden wurde. — Magdeburg: Gestern abend brach in der chemischen Fabrik von Adolf Brückmann in Obersleden Feuer aus, das in kurzer Zeit den größten Teil der Fabrikgebäude in Flammen legte. Die Feuerwehren der benachbarten Orte waren zur

Hilfeleistung zur Stelle. Der Schaden wird überhöchlich auf eine Million Mark geschätzt. — Mannheim: Bei der letzten Fülle der Firma Geiss & Co. wurden große Unterschlagswaren und Diebstahl von Materialien aufgedeckt. Sieben Personen sind verhaftet worden. Der Schatz, den die Firma erhielt, wird auf über 100000 Mark geschätzt. — Südtirol: Die beiden vorletzten schönen Tage brachten wieder eine Reihe Lebendstillstände in den Schweizer Alpen. Der Onkelbruder A. Ross aus Freistadt (Oesterreich) unternahm von der Gröden-Alp im kleinen eine Bergtour und starb an der Waldwand zu Tode. Bergkram unternahm eine lächerliche Partie die Besteigung des Titlis. Beim Abstieg rutschten die Touristen auf Steinen über Eiswände herunter, welche der Schetzer Meier aus Bongard (Kanton Graubünden) in die Tiefe eines Gleitscherpahls fiel. Eine Unterwanderin blieb liegen, starb dann in die Spalte hineinsteigen, konnte jedoch nur noch den Tod des Abgängers konstatieren. Bei Besteigung einer Spalte des Gletschers verginglückte eine Frau Fuchs in der Nähe des Muttlers. — Stockholm: Ein mit neun Personen besetztes Motorboot ist in die Buche von Norrtälje von einem Korpsboot angetrieben und in den Grund gesunken. Drei Personen, ein Mann und zwei Frauen, sind ertrunken. Die übrigen konnten gerettet werden. — Wien: Die Heirat der Witwe Gustav Mahler, der Frau Alma Mahler, mit dem bekannten Maler Kokoschka, die in der nächsten Zeit stattfinden sollte, hätte nur doch nicht zutande kommen, weil der Künstler plötzlich erkrankt hat, bis Verlobung läuft zu wollen. Er tut dies aus einem recht sonderbaren Grunde. Nach seinen Angaben habe er erst im letzten Jahr erfahren, daß Frau Mahler eine jährliche Rente von 80000 Kronen bekleidet. Aus diesem Grunde will Kokoschka die Ehe nicht schließen, da er seine Frau heiraten will, die über ein so hohes Vermögen ihres ersten Mannes verfügt. — Rom: Auf der Bahnhofstraße Tosonova blieb ein hochfertiger Tunnel ein. Zwei verletzte Arbeiter wurden getötet, neben andern schwer verletzt. — Petersburg: In der Betriebsabteilung der Petersburger Kommerzbank sind Unterschlagungen in Höhe von 5 Millionen Mark entdeckt worden. — New-York: Im Hammond im Senate Building fuhr ein Automobil in einen Wagen der elektrischen Straßenbahn. Fünf Personen sind tot, vier schwer verwundet.

Kunst und Wissenschaft.

Der Cellist Höfmann gestorben. Der bekannte Dresden Cellist Hofrat Professor Ferdinand Höfmann ist gestern im Alter von 70 Jahren gestorben. Er war 1843 in Hamburg geboren und kam 1861 auf Beratung der Kapellmeisters Karl Krebs in die Königliche Kapelle zu Dresden. 1891 wurde er zum Kammermusikus ernannt. 1904 zum Professor der Musik. Neben seiner Tätigkeit als Mitglied der Kapelle war Höfmann auf viele Jahre hindurch als Solist, sowie als Klavioplayer in Kammermusikvereinigungen sehr erfolgreich. Für den Donaufestverein und die Wohlthätigkeitsanstalten der Königlichen Kapelle wirkte er unermüdbar. 1911 trat er nach 50jähriger Tätigkeit in den Ruhestand.

Zur Lebensgeschichte der Radelgewächse.

Eine botanische Plauderei.

So bekannt auch uns allen unter den immergrünen Pflanzen der traute Karmenbaum ist, der uns das schönste Fest des Jahres schenkt hilft, so weiß doch mancher, der nicht gerade die „liebliche Wissenschaft“ der Botanik zu seinem Studium erkoren hat, nur wenig von den Lebendigkeitlichkeiten dieses Baumes und allgemeiner der Radelgewächse überhaupt, die sie in vieler Hinsicht interessant erscheinen lassen und uns tiefe Einsicht in den Zusammenhang der Natur ge- schaffen.

Schon wenn im Frühjahr der Keim aus dem in die Erdkrume gelangten Samen herwächst, zeigt sich bei den meisten Radelgewächsen eine bemerkenswerte Abweichung von den übrigen höheren Pflanzen, die wir als Blütenpflanzen von den Blütenlosen Gewächsen oder Kryptogamen (Algen, Pilzen, Flechten; Moose, Farne usw.) unterscheiden. Während nämlich bei den höheren Pflanzen sonst ein oder zwei Keimblätter aus dem Samen herausstreiten, entfaltet sich bei den meisten Radelgewächsen ein kaum zahlreicher Keimblätter aus ihm.

Jene Pflanzen bezeichnen wir als ein- und zweikeimblättrige; es gehören zu ersten z. B. die Gräser (insbesondere die Getreidearten), die Liliengewächse und viele andere, zu letzteren die überwiegende Zahl aller Blütentragenden Pflanzen, z. B. die Hülsenfrüchte, die rosenartigen Gewächse, die Lippenblätter, die Schmetterlingsblätter und bergl. mehr. Die ein- und zweikeimblättrigen Pflanzen zeichnen sich noch durch mancherlei andere Unterschiede aus: die Blätter der Einkiemblättrigen sind meist länglich, ganzründig und haben parallele Längsüberzung, und die Blätter sind fast allgemein nach der 3-Zahl, bisweilen nach der 2- oder 4-Zahl und ganz selten nur nach der 5-Zahl, gebaut sind.

So spiegelt sich schon in der ersten Anlage der Pflanzen ihre spätere volle Eigenart wider, wie denn überhaupt in der Natur jede Entwicklung gefeindlich nach einem geheimnisvollen Plan verläuft, und daß Ziel schon in den frühesten Anfängen — wenn auch meist verborgen — enthalten ist.

Ein- und zweikeimblättrige Pflanzen füllt man zusammen in die große Abteilung der Bedecktsamigen oder Angiospermen, während die Radelgewächse zu den Radikasigen oder Gymnospermen gehören. Was das bedeutet, wissen wir alle, wenn wir der Früchte erinnern, in denen die Samen der ersten enthalten sind (Hülse, Kapsel — z. B. beim Moth, Kirsche, Apfel, Beere usw.); und dagegen die Samen der Radelgewächse halten, die an einer Langsäcke-Schuppe tragen, hinter denen die Samen offen, wenn auch bei angebrüdeten Schuppen gleichfalls geschlüpft, sich befinden. Diese Schuppen haben, wie die Botaniker Schimpfer und Braun festgestellt haben, eine gesetzmäßige spirale Anordnung, die sich — durch Kettenbrücke — mathematisch darstellen läßt. Hier vermutete die ältere, botanische Forschung ein in der Pflanze waltendes Zahlengesetz; aber der Berliner Botaniker Simon Schweppe stellte fest, daß jene Anordnung infolge eines anderen Gesetzes, best Raumgesetzes, zustande kommt, indem an der wachsenden Sproßspitze die neu entstehenden Schuppen als Ge-

wächsblätter immer in den Winken zwischen den schon angelegten Schuppen sich bilden, wodurch dann bei gleichzeitiger Erweiterung der Achse die spätere Erziehung sich ergibt.

Die Samen der Radelgewächse oder Koniferen, d. h. Rapsenträger, wie sie auch genannt werden, haben eine eigenartige Fortpflanzung, mit Hilfe deren sie verbreitet werden; denn es wäre unzweckmäßig, wenn alle Samen einer Pflanze glatt herabfallen und sich rings um den Stiel oder Stamm anhäufen würden, sich so gegenseitig Raum und Nahrung streitig machen. Daher finden wir denn auch in der ganzen Pflanzenwelt Einrichtungen, die zur weiteren Verbreitung, seit's der Samen, seit's der ganzen Früchte, dienen. Bei den Radelgewächsen sind die Samen großenteils geslügelt, d. h. mit einem häutigen Anhang versehen, mit Hilfe dessen sie vom Winde umhergeführt werden.

Die verschiedenen Rapsenträger unterscheiden sich wesentlich durch die Anordnung und Beschaffenheit ihrer Blätter, die ja ihrer langgestreckten und von zugespitzten Form wegen Rabeln heißen. Aber es herrscht bei den Laien hier vielfach Verwirrung, zumal die mundaristische Benennung der Radelbäume durcheinander geht. Es kommen für unsere Gegend hauptsächlich folgende Arten in Betracht: Kiefer, Rotanne oder Fichte (der eigentliche Weihnachtsbaum), Edel-, Weiß- oder Silber-tanne, Lärche und Wacholder. Die Kiefer hat an ihren Zweigen je zwei zusammenstehende längere Rabeln, die aber nicht unmittelbar aus den Zweigen hervorwachsen, sondern aus besonderen Nebentrieben, Kurztriebe genannt; die Rabeln sind auf den einander zugewandten Seiten abgeschrägt. Die Rotanne, auch kurz nur Tanne genannt, der Baum der Gebirge, wie Harz, Thüringer Wald usw. — mit Ausnahme der Sandsteinbergie, die Kiefern tragen —, hat vierfältige, fürgere Rabeln, die rings um die Zweige herumstehen. Die Edeltanne hat flache Rabeln, die auf der Unterseite zwei weiße Längsstreifen besitzen und zweizeilig, d. h. nach zwei Seiten der Zweige, angeordnet sind. Bei der Lärche (das Wort hat mit dem Vogel — „Lärche“ — nichts zu tun, sondern stammt aus der lateinischen Benennung des Baumes: Larix) stehen die Rabeln, die hier weich sind, in größerer Zahl büschelförmig beieinander; zu den Eigentümlichkeiten der Lärchenbäume gehört es, daß sich auf ihrem unteren, vertrockneten Zweigen in großer Menge Flechten ansiedeln; auf den Kiefern wachsen oft schmarotzende, gelbgelbe aussehende Mistelbüschle. Der Wacholder endlich trägt dreizählige Quirls von Rabeln, die aufeinanderfolgend abwechseln.

Wenn zuvor die Radelgewächse zu den Blütenpflanzen gestellt wurden, so könnte das wundernehmen, da wir von Blumen Schönheit nichts an ihnen wahrnehmen. Wer wir müssen Blume und Blüte auseinanderhalten. Eine Blume ist eine besondere Art der Blüten, die durch eine wohlentwickelte, farbige Blütenhülle, speziell Blumenblätter, sich auszeichnet, die zur Anlockung der Insekten (oder Vogelkolibris) behufs des Pollenzugs der Bestäubung dient. Zu letzterem Zwecke muß befaßtlich der Blütenstaub der Pflanzen auf die Narbe des Samenlaubens bergenden Stempels übertragen werden. Diese Übertragung geschieht nicht bei allen Pflanzen durch honigfahrende Tiere, sondern auch durch das Wasser und den Wind. Letzteres gilt u. a. für die Radelgewächse. Es stehen hier männliche (Staubgefäß-) Blüten und weibliche (Stempel-)Blüten getrennt; aus letzteren werden später die Fruchzäpfchen. Wenn der Wind die Staubgefäßblüten schüttelt, erhebt sich eine Wolke gelber Blütenstaubes, der, auf die weiblichen Blüten gelangend, sie bestäubt. — Stellt sich zu dieser Zeit Regen ein, so wäscht er den Blütenstaub aus der Luft aus; und dieser sammelt sich am Rande von Pfützen, Teichen usw. als gelber Schlamm an, der zu der Entstehung des Märchens vom Schneeflocken Anlaß gegeben hat.

Dieser Blütenstaub geht natürlich für die Pflanze nutzlos verloren. Aber auch sonst wird durch den Wind viel Blütenstaub vernebelt, ohne seinem Zweck zu dienen. Die Natur streut eben eine Fülle von Reichtum aus, scheinbar nur spielerisch, erfreuen, um dabei — mit heiterem Angesicht — die ersten Aufgaben des Dorfes zu lösen.

Sport.

Fußballfahrt.

Ballon „Blauen“ in Dresden gelandet. Sonntag vormittag flog in Blauen der Freiballon „Blauen“ zu einer Fernfahrt auf. Der Ballon gehört dem Vogtländischen Verein für Luftschifffahrt. Infolge der ununterbrochenen Bestrafung durch die glühende Sommersonne war aber der Gasverlust des Ballons so stark, daß sich der Führer schon nachmittags 5 Uhr in Dresden zur Landung gezwungen sah. Man konnte deutlich beobachten, daß die Fülle des Ballons schon im Winde schwante. Die Landung erfolgte glatt im Hofe der 82. Bürgerschule in der Vorstadt Gruna.

Allgemeines.

Fr. Die Vorbereitung für die Olympischen Spiele von 1916. Die Kaiserlich deutsche Kommission zum Studium des amerikanischen Sports, die zur Vorbereitung für die in Berlin stattfindenden Olympischen Spiele 1916 die Formen des Trainings in den Vereinigten Staaten beobachtet will, ist am vorigen Donnerstag in New York feierlich empfangen worden. In Amerika hält man die Entsendung dieser Kommission allgemein für ein Zeichen, daß Deutschland besondere Anstrengungen machen will, um 1916 den Amerikanern die Palme der Athletik zu entreißen. In den Begrüßungsreden kam denn auch diese Ansichtung deutlich zum Ausdruck und zugleich der stolze Glaube, daß Amerika seinen Vortrang bewahren werde. Der Präsident der Amateur-Sport-Union der Vereinigten Staaten Richter Weeks erklärte, daß Amerika in seinem Training keine Geheimnisse kenne, daß die Deutschen den vollen Einblick in den „Innendienst des amerikanischen Sports“ gewinnen würden, und sagte voraus, daß die Olympia-

